

Ausbildungsmobilität in der Region Berlin-Brandenburg

Doris Wiethölter, Holger Seibert, Dieter Bogai

ISSN 1861-1567

Ausbildungsmobilität in der Region Berlin-Brandenburg

*Doris Wiethölter, Holger Seibert, Dieter Bogai**

* Wir bedanken uns bei Klara Kaufmann (Regionalbüro) für die Bereitstellung der Daten, die diesem Bericht zu Grunde liegen. Des Weiteren danken wir Jeanette Carstensen für die Erstellung der Tabellen und Grafiken sowie für den Drucksatz.

Das wichtigste in Kürze

Die schwierige Arbeitsmarkt- und Ausbildungsstellensituation und siedlungsstrukturelle Beziehungen sind die Ursachen für die intensive Mobilität von Auszubildenden und Arbeitskräften in der Region Berlin-Brandenburg. Trotz vergleichsweise schwacher Beschäftigungsentwicklung wird die Metropole Berlin für Arbeitskräfte aus Brandenburg zunehmend attraktiv. Auch im Ausbildungsbereich profitiert Brandenburg vom Angebot in Berlin. Die Analyse zeigt, dass die räumlichen Pendlerstrukturen der Auszubildenden nahezu deckungsgleich mit denjenigen der Arbeitspendler sind.

Im bundesdeutschen Vergleich weist Brandenburg zwar die höchste Auspendlerquote der Auszubildenden auf, was einerseits auf die Nähe zu Berlin, andererseits auf das unzureichende Ausbildungsplatzangebot in Brandenburg zurückzuführen ist. Dennoch konzentrieren sich vier Fünftel der mobilen in Brandenburg beheimateten Auszubildenden auf die Region Berlin-Brandenburg selbst. Dabei zeigen sich junge Frauen mobiler als männliche Jugendliche.

Trotz der auch in Berlin sehr angespannten Ausbildungsmarktlage stellt die Metropole zahlreiche Ausbildungsplätze für das Umland und auch weiter entfernte Regionen bereit. Auch im äußeren Entwicklungsraum stammen die Einpendler hauptsächlich aus nahe gelegenen Regionen und den angrenzenden ostdeutschen Bundesländern.

Die Identifizierung von Ausbildungszentren steht in engem Zusammenhang zur räumlichen Struktur in der Region Berlin-Brandenburg. Erwartungsgemäß sind Berlin und die kreisfreien Städte in der Lage, sowohl für ortsansässige Jugendliche als auch für Einpendler aus anderen Regionen Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, während in allen Landkreisen das Angebot nicht ausreicht, um die Jugendlichen zu versorgen. Gleichwohl lassen sich in den Landkreisen Gemeinden identifizieren, die kleinstregionale Ausbildungszentren darstellen. Hier handelt es sich entweder um größere Arbeitgeber oder um berufliche Bildungsstätten.

Unter den mobilen Auszubildenden sind insgesamt mehr Personen mit höheren Schulabschlüssen als unter den Jugendlichen vertreten, die in ihrem jeweiligen Kreis wohnen und dort ihre Ausbildung absolvieren. Ausbildungen in technischen Berufen und höherwertigen unternehmensnahen Dienstleistungen sind eher in den Städten, insbesondere in Berlin zu finden. Folglich ist in diesen Ausbildungen die räumliche Mobilität höher. Auszubildende im Handwerk und in den ortsnahen Dienstleistungen hingegen müssen weniger mobil sein.

Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg kann einerseits dazu genutzt werden, um der ungünstigen Arbeitsmarktsituation vor Ort zu entgehen und damit Ausbildungslosigkeit bzw. Warteschleifen auf dem Weg zum Berufsabschluss zu vermeiden. Andererseits erhöhen sich die Chancen, inhaltlich berufliche Ziele zu verwirklichen und sich nicht mit einem „Hauptsache eine Lehrstelle“ zufrieden zu geben.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Beschäftigungsentwicklung, Ausbildungsmarkt und weitere Mobilitätsfaktoren in der Region Berlin-Brandenburg	10
2.1	Siedlungsstruktur	10
2.2	Beschäftigungsentwicklung in Berlin und Brandenburg	12
2.3	Arbeitspendler	13
2.3.1	Abwanderungen aus Brandenburg von jungen Erwerbspersonen	14
2.4	Berufliche Bildung in Berlin und Brandenburg	15
2.4.1	Bildungswahl in Berlin und Brandenburg	15
2.4.2	Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt	15
2.4.3	Die häufigsten Ausbildungsberufe in Brandenburg und Berlin	17
3	Ausbildungsmobilität	18
3.1	Ein- bzw. Auspendlerquoten der Auszubildenden in Berlin und Brandenburg	21
3.2	Ausbildungszentren	22
3.3	Pendlerverflechtungen innerhalb von Brandenburg	25
3.4	Zielregionen der Brandenburger Ausbildungspendler über die Landesgrenze hinaus	27
3.5	Herkunftsregionen der Einpendler nach Berlin	29
4	Vergleich der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort	31
4.1	Vergleich der Schulbildung der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort in Berlin und Brandenburg	31
4.2	Vergleich der Zielberufe der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort in Brandenburg	32
4.3	Vergleich der Einpendler mit denen, die in Berlin wohnen und ihre Ausbildung absolvieren	33
5	Fazit	34
	Anhang	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsdichte in Berlin-Brandenburg nach Gemeinden	11
Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung in Berlin und Brandenburg 1995 bis 2006	12
Abbildung 3: Wanderungsbilanz zwischen Berlin und Umland	14
Abbildung 4: Wanderungssalden* im Land Brandenburg nach Altersgruppen 1995 bis 2005	14
Abbildung 5: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Berlin	16
Abbildung 6: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Brandenburg	17
Abbildung 7: Ausbildungsangebot in Deutschland auf Kreisebene 2005	20
Abbildung 8: Entwicklung der Ein- und Auspendlerquoten der Brandenburger Auszubildenden von 1999 bis 2006	21
Abbildung 9: Entwicklung der Ein- und Auspendlerquoten der Berliner Auszubildenden von 1999 bis 2006	22
Abbildung 10: Gewichtete Pendlersalden* der Auszubildenden in Deutschland auf Kreisebene 2005	23
Abbildung 11: Gewichtete Pendlersalden* der Auszubildenden in Berlin-Brandenburg auf Gemeindeebene 2005	25
Abbildung 12: Vergleich der Auszubildenden am Arbeitsort und am Wohnort in Berlin-Brandenburg auf Gemeindeebene 2005	26
Abbildung 13: Pendlerverflechtungen der Auszubildenden (Azubis) innerhalb von Brandenburg nach Gemeinden 2005	27
Abbildung 14: Auspendler (Auszubildende) aus dem Land Brandenburg nach Zielkreisen 2005	28
Abbildung 15: Einpendler (Auszubildende) nach Berlin nach Herkunftskreisen 2005	30
Abbildung 16: Schulbildung der Auszubildenden (Azubis) in Berlin und Brandenburg 2005	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Auszubildende am Arbeitsort nach dem Geschlecht 2005	18
Tabelle 2:	Vergleich der immobilen und der mobilen Auszubildenden (Azubis) in Brandenburg (Frauen) 2005	32
Tabelle 3:	Vergleich der immobilen und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Brandenburg (Männer) 2005	33
Tabelle 4:	Vergleich der immobilen und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Berlin (Frauen) 2005	34
Tabelle 5:	Vergleich der immobilen und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Berlin (Männer) 2005	34

1 Einleitung

In dieser Studie werden die Ausbildungspendler – also regional mobile Auszubildende – der Region Berlin-Brandenburg untersucht. Die Analyse basiert auf der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit.

Diese Region ist durch einen sehr angespannten Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Individuelle Mobilitätsbereitschaft ist deshalb in vielen Fällen notwendig, um einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

Räumliche Mobilität von Auszubildenden und Arbeitskräften hat unterschiedliche Auswirkungen auf die regionalen Arbeitsmärkte. Dabei kann zwischen Wohnortwechslern und Pendlern unterschieden werden.¹ Auf der einen Seite trägt die Abwanderung von Erwerbspersonen aus Regionen mit ungünstiger Arbeitsmarktlage zwar dazu bei, die regionale Arbeitslosigkeit in der Abwanderungsregion zu senken. Auf der anderen Seite können die daraus resultierende geringere Nachfrage und die in der Zukunft potentiell fehlenden Fachkräfte vorhandene Disparitäten in der regionalen Wirtschaftskraft weiter verstärken. Pendeln von Arbeitskräften und Auszubildenden führt dagegen zum Abbau von regionalen Disparitäten, da Einkommen oder Humankapital in die Herkunftsregionen der Pendler transferiert werden und sich die Standortfaktoren durch das gesteigerte Qualifikationsniveau und -spektrum dort verbessern. In der Literatur gibt es eine Vielzahl von Untersuchungen über regionales Mobilitätsverhalten.²

Die Mobilitätsbereitschaft gemessen an überregionalen Bewerbungen von Jugendlichen ist nach einer Befragung des Bundesinstituts für berufliche Bildung (BIBB) aus dem Jahre 2004 sehr hoch.³ In Brandenburg liegt sie sogar am höchsten unter allen Bundesländern. Die Ausbildungsmobilität von Jugendlichen hängt vor allem von der allgemeinen Ausbildungssituation vor Ort, dem Geschlecht und dem Alter ab. Die gemessene Mobilitätsbereitschaft ist in Regionen mit vergleichsweise guter Ausbildungssituation deutlich niedriger als in Problemregionen. Während in den alten Ländern ein Ortswechsel häufig damit begründet wird, den Wunschberuf vor Ort nicht ergreifen zu können, war in den neuen Ländern das Hauptmotiv, überhaupt eine Ausbildungsstelle zu finden – unabhängig vom Wunschberuf. Des Weiteren zeigen junge Frauen deutlich höhere Mobilitätswerte als junge Männer und sehr junge Bewerber (bis 16 Jahren) eine geringere Bereitschaft, den Heimatort zu verlassen als 19 bis 20-jährige Bewerber. Werden die Merkmale Arbeitsmarktlage, Geschlecht und Alter kombiniert, können Mobilitätsbereitschaftswerte von über 50 Prozent erreicht werden. Dies trifft vor allem auf junge Frauen in Regionen mit einer Arbeitslosenquote von 15 Prozent und mehr zu.

¹ Die Wohnortwechsler oder Umzugsmobilen verlagern ihren Wohnortstandort an den neuen Arbeitsort, während die Gruppe der Pendler grob nach Fern – und Tagespendlern unterschieden wird. Fernpendler gründen in der Regel einen Zweitwohnsitz am Arbeitsort und entscheiden sich für gelegentliches Pendeln; als Tagespendlern hingegen werden Erwerbspersonen bezeichnet, die täglich Entfernungen unter 50 km zurücklegen, vgl. Buch, a.a.O., S. 176-186.

² Exemplarisch: Buch, T.: Regionale Mobilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Hamburg 2006. Mai, R.: Abwanderung aus Ostdeutschland, Frankfurt/M. u. a. 2004. Haas, A.: Regionale Mobilität gestiegen, IAB-Kurzbericht Nr. 47/2000, Bender, S.: Mobilität allein kann die Arbeitsmarktprobleme nicht lösen, IAB-Kurzbericht Nr. 02/1999.

³ Vgl. BIBB, 2006 BA/BIBB – Befragung Lehrstellenbewerber 2004, Überregionale Bewerbung ist hier definiert als Ausbildungsplatz „mehr als 100 km vom Wohnort entfernt“.

Als allgemeine Bestimmungsgründe der Mobilität von Erwerbspersonen werden im Folgenden einerseits die Siedlungsstruktur und andererseits die Entwicklung auf dem Arbeits- bzw. Ausbildungsstellenmarkt in der Region Berlin-Brandenburg herangezogen. Neben Pendeln ist Abwanderung vor allem junger Arbeitskräfte die Reaktion auf das erhebliche Ausbildungs- und Arbeitsplatzdefizit in weiten Teilen Brandenburgs.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht die räumliche Verteilung des Ausbildungsplatzangebots und der Pendlersalden von Auszubildenden. Zunächst werden diese Indikatoren auf Kreisebene und für die gesamte Bundesrepublik ausgewiesen. Ausbildungszentren und Ausbildungsmobilität werden darüber hinaus für die Brandenburger Gemeinden untersucht. Schließlich werden auch die Zielregionen und die Bedeutung des Fernpendelns der Auszubildenden über die Region Berlin-Brandenburg dargestellt. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, wie sich die Berufsstrukturen von Pendlern und ortsansässigen Auszubildenden und deren schulische Abschlüsse unterscheiden.

2 Beschäftigungsentwicklung, Ausbildungsmarkt und weitere Mobilitätsfaktoren in der Region Berlin-Brandenburg

In diesem Abschnitt werden verschiedene Einflüsse auf die Arbeitskräftemobilität dargestellt. Dazu gehören einerseits die Bevölkerungsdichte und die großräumige Lage der Regionen. Zum zweiten beeinflussen Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten Wanderungen und Pendeln von Erwerbspersonen.

2.1 Siedlungsstruktur

Die regionale Siedlungsstruktur steht in Wechselwirkung mit dem Mobilitätsverhalten. Vor allem in den ländlichen und peripheren Regionen mit geringer Wirtschaftskraft und in den Umlandregionen von Agglomerationen ist Arbeits- bzw. Ausbildungspendeln bedeutsam.

Die Siedlungsstruktur des Landes Brandenburg ist einerseits von der Metropolregion um Berlin, andererseits von relativ dünn besiedelten Regionen und wenigen Oberzentren geprägt. Die Raumplanung⁴ des Landes Brandenburg unterscheidet zwischen dem engeren Verflechtungsraum um Berlin und dem äußeren Entwicklungsraum. Der engere Verflechtungsraum weist inzwischen einen hohen Grad an funktionaler und wirtschaftlicher Verflechtung mit der Metropole auf. Die Bevölkerungsdichte⁵ ist dort mit 227 Einwohnern pro km² deutlich höher als im äußeren Entwicklungsraum (62 Einwohnern pro km²). Damit erreicht der engere Verflechtungsraum eine

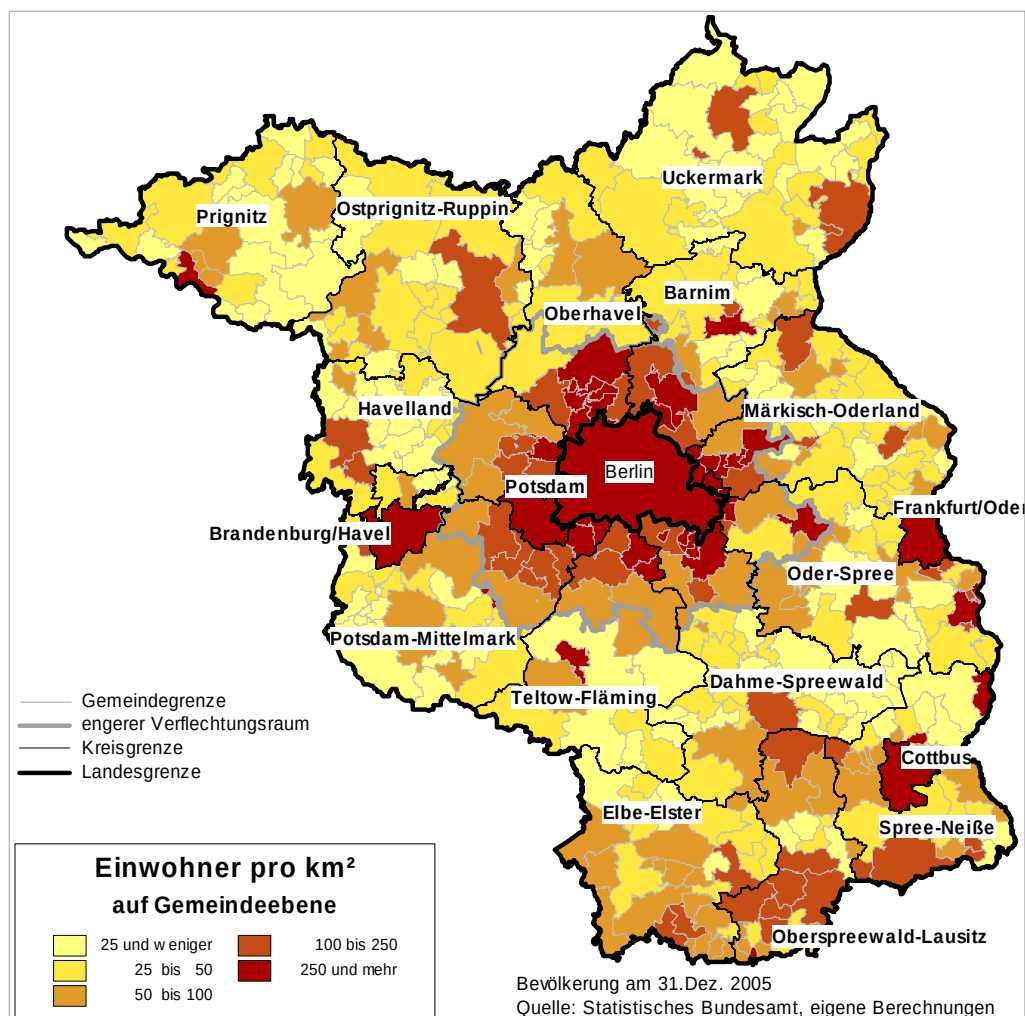
⁴ In der amtlichen Terminologie der 'Gemeinsamen Landesplanung' der Länder Berlin und Brandenburg werden die als Umland bzw. Berlin ferne ländliche Räume bezeichneten Teilregionen als "engerer Verflechtungsraum" und "äußerer Entwicklungsraum" bezeichnet. Der engere Verflechtungsraum umfasst das am stärksten mit der Metropole verflochtene angrenzende Umland. Beide Teilräume werden gemeindescharf abgegrenzt und durchschneiden die an Berlin grenzenden Brandenburger Landkreise. Für den engeren Verflechtungsraum werden auch die Begriffe 'Speckgürtel' oder 'Umland' verwendet und der äußere Entwicklungsraum wird auch als 'periphere Regionen' oder 'Berlin ferne Räume' bezeichnet (Gemeinsames Landesentwicklungsprogramm der Länder Brandenburg und Berlin, §§ 4,5 und 6).

⁵ Daten vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg, Bevölkerungsdaten: Stand Ende 2005, eigene Berechnungen, Differenzen aufgrund von Rundungen möglich.

ähnliche Einwohnerdichte wie die Umlandkreise von Hamburg (239 pro km²).

Von den vier Oberzentren (Potsdam, Frankfurt/Oder, Cottbus, Brandenburg an der Havel) überschreitet neben der Landeshauptstadt Potsdam lediglich Cottbus die 100.000 Einwohner-Grenze. Daneben sind die ländlich geprägten und relativ weit von Berlin entfernten Landkreise im Norden (Uckermark, Prignitz und Ostprignitz-Ruppin) zu nennen. Diese Kreise weisen im Land Brandenburg die geringste Bevölkerungsdichte auf (vgl. Abbildung 1). Aber auch Landstriche entlang der polnischen Grenze und Regionen an der Grenze zu Sachsen-Anhalt sind relativ dünn besiedelt.

Abbildung 1: Bevölkerungsdichte in Berlin-Brandenburg nach Gemeinden



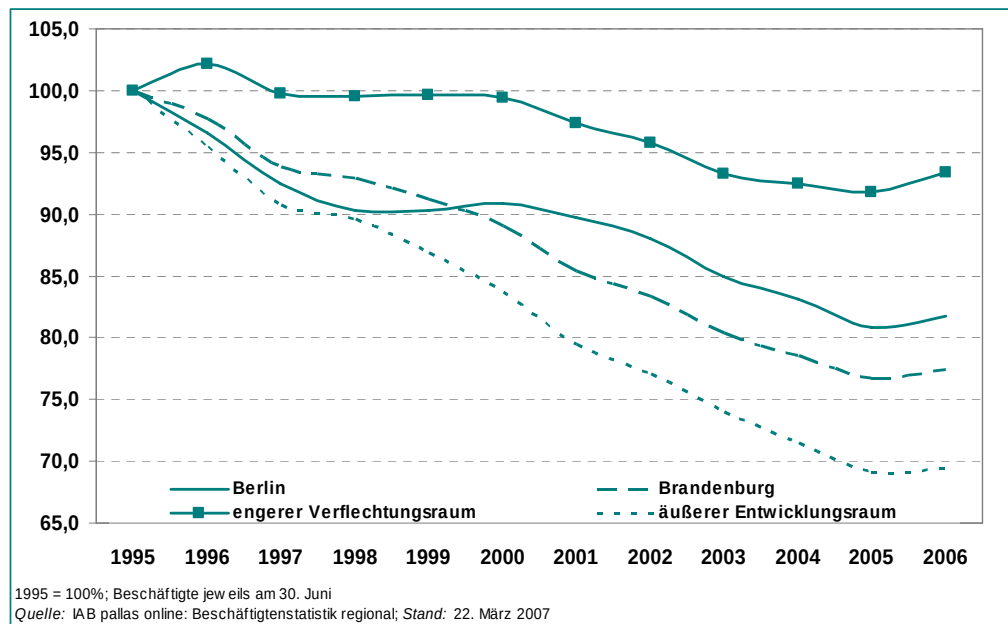
Charakteristisch für das Angebot an Arbeitsplätzen und Ausbildungsstellen sind die Unterschiede zwischen den kreisfreien Städten und den Flächenkreisen. Dass vor allem die Städte ein hohes Angebot an Ausbildungsstellen zur Verfügung stellen, ist auf ihre höhere Bevölkerungsdichte und damit verbunden auch auf ihre Spezialisierung im Dienstleistungsbereich sowie die Ansiedlung größerer Betriebe zurückzuführen (*funktionsräumliche Arbeitsteilung*). In den kreisfreien Städten sind insbesondere im Gesundheitssektor, Kredit- und Versicherungsgewerbe, in Erziehung und Unterricht deutlich höhere Anteile in der Beschäftigung und damit auch Ausbildung als in den Flächenkreisen zu

verzeichnen. Die Landkreise haben dagegen vielfach in der Landwirtschaft, im verarbeitenden Gewerbe, im Handwerk und in der Bauwirtschaft höhere Beschäftigungs- und damit Ausbildungsanteile. Außerdem sind ländliche Regionen von der Betriebsstruktur her in der Regel kleinbetrieblich und mittelständisch geprägt. Nach Ergebnissen des Betriebspanels⁶ Brandenburg 2005 nimmt mit zunehmender Betriebsgröße auch der Anteil ausbildender Betriebe zu. Der Anteil erhöht sich von 13 Prozent in Kleinstbetrieben, auf 70 Prozent in Klein- und Mittelbetrieben bis hin zu 91 Prozent in Großbetrieben.

2.2 Beschäftigungsentwicklung in Berlin und Brandenburg

Ein wesentlicher Einfluss auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe geht von der Beschäftigungsentwicklung aus. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Berlin und Brandenburg zwischen 1995 und 2005 stark gesunken, erst im Jahr 2006 konnte die Talfahrt beendet werden (Abbildung 2). In dieser Zeit hat allein in Berlin die Beschäftigung um rund 229.600 bzw. durchschnittlich 1,8 Prozent pro Jahr abgenommen und im Land Brandenburg um 205.700 (-2,3 % p.a.).⁷ Innerhalb des Landes zeigen sich bedeutsame Unterschiede zwischen dem engeren Verflechtungsraum um Berlin und dem äußeren Entwicklungsraum. Während die Anzahl der Arbeitsplätze in den Randregionen um rund 185.300 bzw. durchschnittlich jährlich um 3,3 Prozent zurückging, weist das Umland mit einer Abnahme von 20.400 bzw. durchschnittlich 0,6 Prozent Arbeitsplätzen pro Jahr eine relativ stabile Beschäftigungsentwicklung auf.

Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung in Berlin und Brandenburg 1995 bis 2006



⁶ Ergebnisse der zehnten Welle des Betriebspanels Brandenburg 2005, Studie im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg, Potsdam Juli 2006, Def.: Kleinstbetriebe (1 bis 4 Beschäftigte), Klein- und Mittelbetriebe (5 bis 250 Beschäftigte), Großbetriebe (über 250 Beschäftigte).

⁷ Die Veränderung über einen mehrjährigen Zeitraum wird auf gleichmäßige Veränderungsraten der einzelnen Jahre umgerechnet.

Dies deutet darauf hin, dass der engere Verflechtungsraum ein Anziehungspunkt für Arbeitskräfte ist, während die peripheren Regionen aufgrund der überdurchschnittlichen Beschäftigungsrückgänge und einer massiven Abwanderung weiter an Attraktivität als Wohn- bzw. Beschäftigungsort verlieren. In Berlin ist zwar der stärkste absolute Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen, die Stellung der Bundeshauptstadt als Pendlermagnet wird davon jedoch nicht berührt.⁸

2.3 Arbeitspendler

Nachfolgend wird die räumliche Mobilität der Berliner und Brandenburger Erwerbsbevölkerung dargestellt. Das zentral gelegene Arbeitsplatzzentrum der Metropole Berlin und die ungünstige Arbeitsmarktsituation in Brandenburg beeinflussen die Arbeitsmobilität der Brandenburger maßgeblich. So fuhrten Mitte 2006 über 227.000 Beschäftigte aus dem Land Brandenburg in ein anderes Bundesland zur Arbeit, davon pendelten fast 160.000 bzw. 70 Prozent nach Berlin (Bogai, Seibert, Wiethölter 2007). Die Pendlerströme aus Brandenburg nach Berlin konzentrieren sich vor allem auf den engeren Verflechtungsraum, 84,4 Prozent der Brandenburger Einpendler nach Berlin kommen aus dem Umland. Bezogen auf alle im Land Brandenburg Beschäftigten arbeiteten gut ein Viertel (27,2 %) außerhalb der Landesgrenzen, wodurch der brandenburgische Arbeitsmarkt erheblich entlastet wird. Die Zahl der Einpendler nach Brandenburg ist mit 13,8 Prozent vergleichsweise gering.

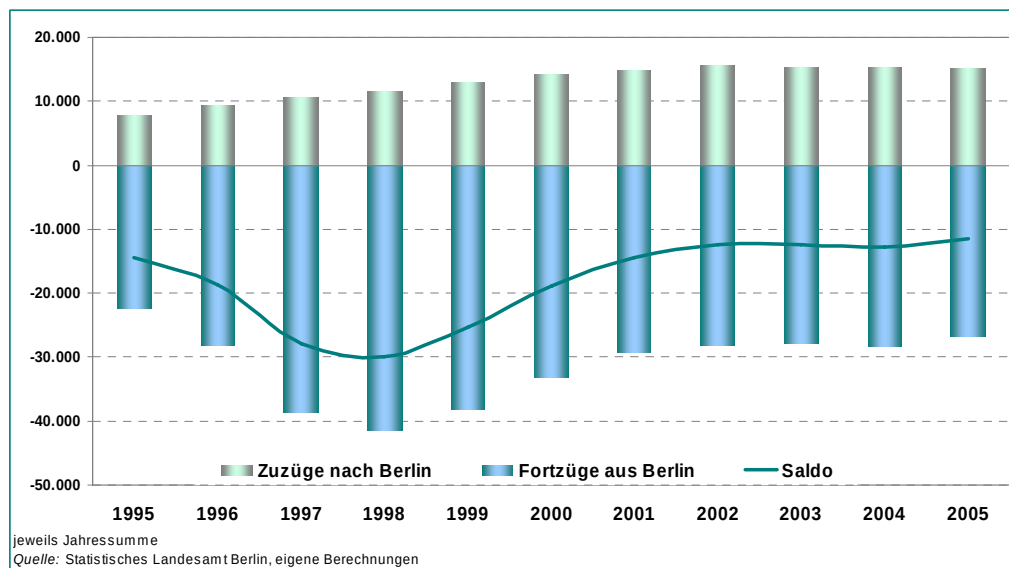
Für die Metropole Berlin nimmt trotz vergleichsweise schwacher Beschäftigungsentwicklung die Anziehungskraft für Arbeitskräfte, die außerhalb wohnen, weiter zu. Mit über 200.000 Pendlern, die in Berlin arbeiten, aber außerhalb wohnen, ist 2006 ein Höchststand erreicht worden. Die Einpendlerquote⁹ liegt mit 20,5 Prozent deutlich über der Auspendlerquote (12,8 %).¹⁰ Für die kontinuierliche Zunahme der Einpendlerquote spielen vor allem Umzüge von Beschäftigten aus der Bundeshauptstadt in das Umland Berlins eine Rolle.¹¹ Der Prozess der Suburbanisierung, d. h. die Abwanderung von Bevölkerung aus der Kernstadt in Umlandgemeinden, konnte in der Region Berlin-Brandenburg erst nach dem Fall der Mauer einsetzen. Zwischen 1995 und 2005 ist die Bevölkerung im engeren Verflechtungsraum durch Umzüge aus Berlin per Saldo um rd. 200.000 Personen gewachsen (Abbildung 3).

⁸ Bogai, D., Seibert, H., Wiethölter, D.: Weiter zunehmende Mobilität als Strategie gegen Erwerbslosigkeit: IAB regional, Nr. 02/2007, im Erscheinen.

⁹ Definition Einpendlerquote: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

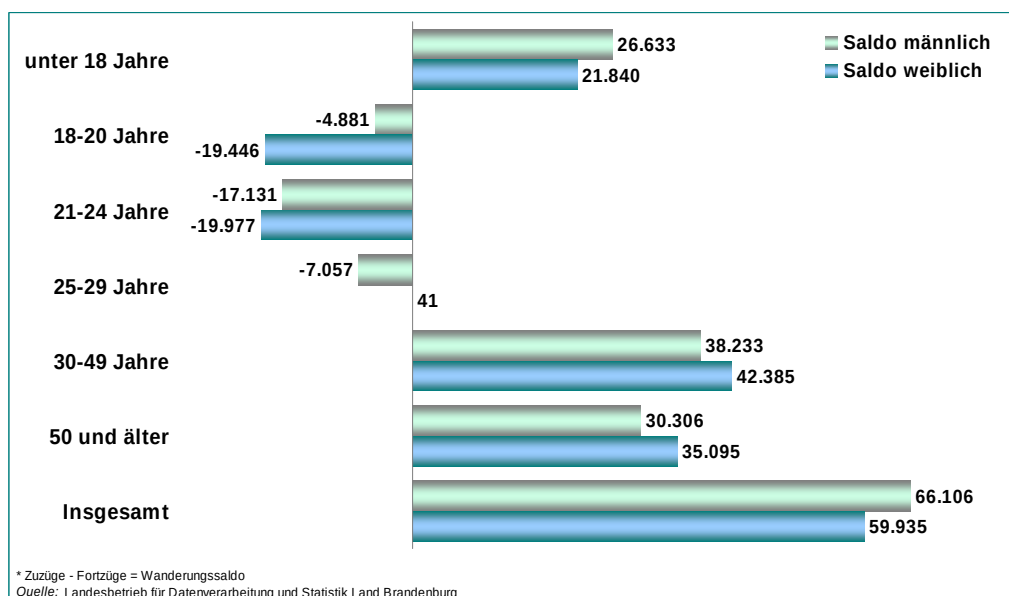
¹⁰ Definition Auspendlerquote: Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

¹¹ Die Bevölkerungssuburbanisierung erfasst nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Überwiegend Familien mit Kindern verlassen Berlin, wobei Arbeitgeber bzw. Ausbildungsbetrieb der Fortziehenden in Berlin in der Regel gleich bleiben. Diese Fortzüge erhöhen die Einpendlerquote.

Abbildung 3: Wanderungsbilanz zwischen Berlin und Umland

2.3.1 Abwanderungen aus Brandenburg von jungen Erwerbspersonen

Auf die schwierige Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation in Brandenburg wird neben der Möglichkeit des Pendelns auch mit Abwanderung reagiert. Zwar sind im Zeitraum 1995 bis 2005 rund 126.000 mehr Menschen nach Brandenburg gezogen, als Einwohner das Land verlassen haben. Hinter dieser Wanderungsbilanz stehen jedoch gegensätzliche regionale und altersspezifische Wanderungsverläufe. Es sind vor allem Angehörige der jüngeren Altersgruppen, die das Bundesland verlassen. Während bei den über 30-Jährigen Wanderungsgewinne zu verzeichnen sind, entfallen vor allem auf die Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen deutliche Wanderungsverluste von über 60.000, gefolgt von den 25- bis unter 30-Jährigen (-7.016). Die Statistik zeigt außerdem, dass in Brandenburg Frauen deutlich stärker abwandern als junge Männer. Seit Mitte der 1990er sind von allen abgewanderten Jugendlichen in der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre zwei Drittel Frauen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Wanderungssalden* im Land Brandenburg nach Altersgruppen 1995 bis 2005

Der engere Verflechtungsraum konnte zwischen 2000 und 2005 durch Zuzüge vor allem aus der Hauptstadt deutliche Wanderungsgewinne verzeichnen (+80.014). Aus den Berlin fernen Kreisen Brandenburgs sind jedoch in diesem Zeitraum über 70.000 Menschen mehr abgewandert als zugezogen. Und auch die eher strukturschwachen Oberzentren Frankfurt/Oder und Cottbus haben nennenswerte Fortzüge zu verzeichnen. Dieser Verlust an „Humankapital“ hat Folgen für die Entwicklung und Zukunft der gesamten Region und führt tendenziell zu einer weiteren Verschärfung der regionalen Disparitäten.¹²

2.4 Berufliche Bildung in Berlin und Brandenburg

In diesem Abschnitt werden die Bedeutung der dualen Ausbildung, die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt und die häufigsten Ausbildungsberufe in Berlin und Brandenburg dargestellt.

2.4.1 Bildungswahl in Berlin und Brandenburg

Die duale Ausbildung hat in Berlin und insbesondere in Brandenburg eine große Bedeutung. Betrachtet man die Ausbildungsanfänger¹³ 2004, so wählten in Berlin 21,1 Prozent und in Brandenburg fast 30 Prozent diesen Ausbildungsweg. Das Defizit an betrieblichen Ausbildungsstellen in den neuen Ländern wird vor allem durch zusätzliche außerbetriebliche Plätze und durch Plätze in voll qualifizierenden Berufsfachschulen kompensiert.¹⁴ Einschließlich der außerbetrieblichen Ausbildungen erhöht sich der Anteil auf 27,7 Prozent in Berlin und 41,9 Prozent in Brandenburg. In Brandenburg war damit 2004 die duale Ausbildung mit einem Anteil von 7 Prozentpunkten über dem ostdeutschen Mittel der Kernbereich der Bildungsentscheidungen. In Berlin hat wegen des hohen Angebots an Studienplätzen auch die Wahl eines Studiums mit knapp 30 Prozent ein hohes Gewicht, während im Flächenstaat Brandenburg nur 17,9 Prozent ein Studium aufnahmen.

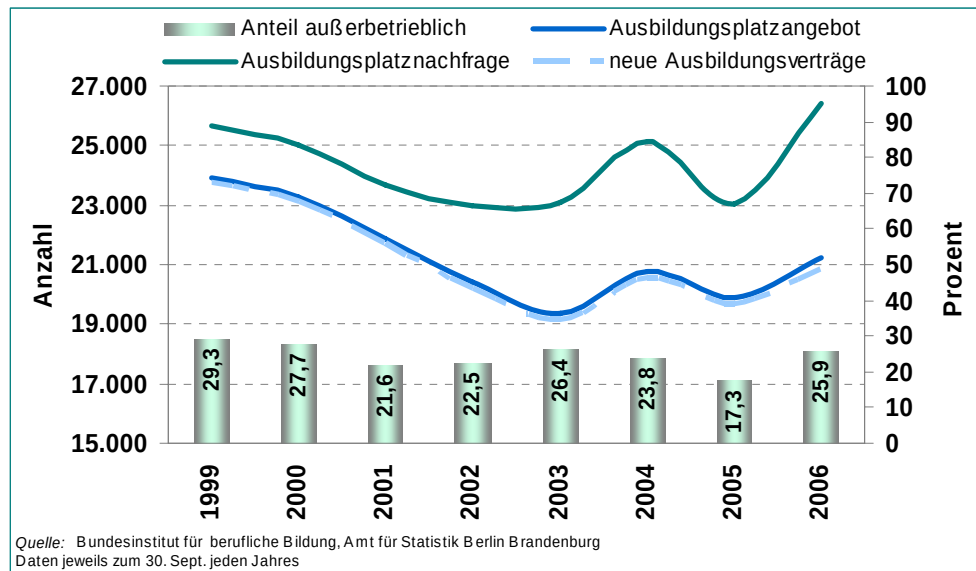
2.4.2 Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Der Ausbildungsmarkt in Berlin-Brandenburg ist durch ein anhaltendes Defizit an Ausbildungsstellen gekennzeichnet. In den vergangenen sieben Jahren ist das Angebot an Ausbildungsplätzen besonders in Berlin gesunken (Abbildung 5).

¹² Vgl. Mai a.a.O..

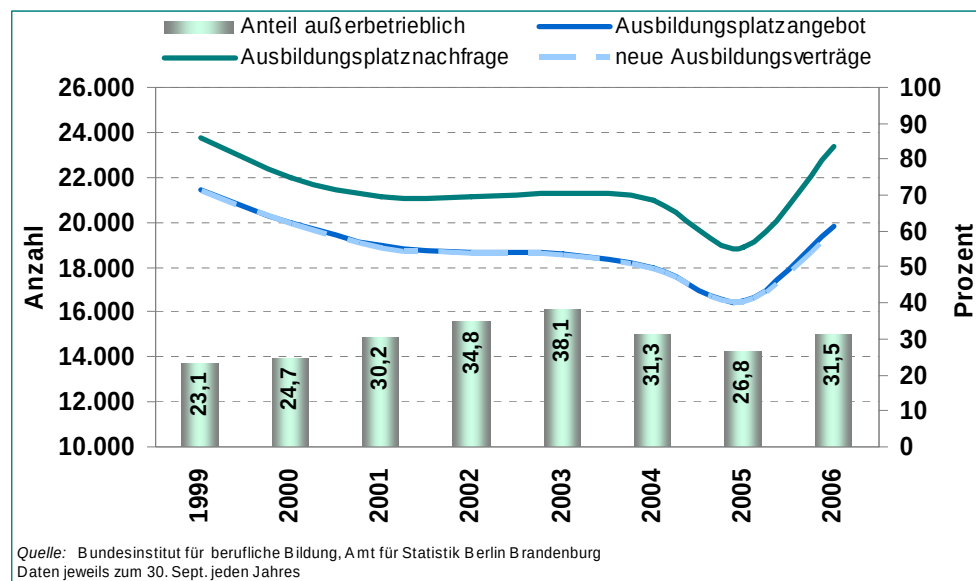
¹³ Berufsbildungsbericht 2006, Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen 2004, Mehrfachnennungen möglich, es handelt sich nicht um eine Bildungsgesamtrechnung.

¹⁴ Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 103. IAB-Kurzbericht Nr. 28/27.12.2006, S. 1f.

Abbildung 5: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Berlin

Betriebliche Ausbildungsstellen wurden nahezu proportional zur Beschäftigung reduziert. Die außerbetriebliche Ausbildung hat den Rückgang betrieblicher Stellen teilweise ausgeglichen (Abbildung 6). Insbesondere in Brandenburg hat deren Bedeutung bis 2003 kontinuierlich zugenommen.

Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, die sich in dieser Rechnung aus den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und den am Beginn des Ausbildungsjahres nicht vermittelten Bewerbern zusammensetzt, lag in den vergangenen Jahren deutlich über dem Ausbildungsplatzangebot. Das Ungleichgewicht auf dem Ausbildungsmarkt wird noch größer, wenn man die staatlichen Angebote wie z. B. berufsvorbereitende Maßnahmen berücksichtigt. Derzeit wirkt sich die demografisch bedingte Abnahme des Bewerberpotentials noch nicht aus. Bis zum Ende dieses Jahrzehnts wird die Zahl der Jugendlichen im Ausbildungsalter um nahezu ein Drittel sinken.

Abbildung 6: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Brandenburg

2.4.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe in Brandenburg und Berlin

Mobilität im Ausbildungsbereich hängt auch von der Berufswahl ab, da die Ausbildungsorte einzelner Berufe räumlich unterschiedlich konzentriert sind. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die zehn häufigsten Ausbildungsberufe von Frauen und Männern in Berlin und Brandenburg.¹⁵ Dabei zeigt sich, dass zwar die Reihenfolge unterschiedlich ist, sich die häufigsten Berufe in den beiden Ländern aber nur unwesentlich unterscheiden. Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg haben gewerbliche Berufe sowie primäre Dienstleistungsberufe eine hohe Bedeutung für die Ausbildung. Lediglich die Ausbildung im Bereich „Datenverarbeitung“ sticht unter den zehn häufigsten Berufen der Männer in Berlin hervor, während in Brandenburg die Ausbildung zum Mechaniker häufiger gewählt wird.

¹⁵ Die Auswertung umfasst Auszubildende, die sich in einer dualen Berufsausbildung befinden, sowie einige ausgewählte Fachschulausbildungen (z. B. Krankenschwester, -pfleger). Die Darstellung der Berufe in dieser Analyse basiert auf Berufsordnungen (aggregierte Dreisteller), da die Beschäftigtenstatistik der BA keine tiefere Untergliederung erlaubt. Die verwendeten Berufsbezeichnungen aus der Beschäftigtenstatistik der BA stimmen nicht mit der Bezeichnung der staatlich anerkannten Ausbildungsberufe überein.

Tabelle 1: Auszubildende am Arbeitsort nach dem Geschlecht 2005

Auszubildende am Arbeitsort Brandenburg (Sept. 2005)					
Männer			Frauen		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.829	6,3	Bürofachkräfte	3.330	17,3
Köche	1.610	5,5	Verkäufer	1.560	8,1
Bürofachkräfte	1.432	4,9	Krankenschwestern, -pfleger	1.441	7,5
Tischler	1.103	3,8	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.184	6,1
Sonstige Mechaniker	1.056	3,6	Sprechstundenhelfer	1.112	5,8
Elektroinstallateure, -monteur	1.037	3,6	Friseure	958	5,0
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	996	3,4	Kellner, Stewards	795	4,1
Maler, Lackierer (Ausbau)	842	2,9	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	641	3,3
Maurer	732	2,5	Köche	582	3,0
Verkäufer	702	2,4	Floristen	307	1,6
Sonstige	17.742	61,0	Sonstige	7.362	38,2
Gesamt	29.081	100,0	Gesamt	19.272	100,0

Auszubildende am Arbeitsort Berlin (Sept. 2005)					
Männer			Frauen		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt
Bürofachkräfte	2.591	8,8	Bürofachkräfte	5.715	19,9
Köche	1.511	5,1	Sprechstundenhelfer	2.847	9,9
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.402	4,7	Krankenschwestern, -pfleger	2.197	7,6
Elektroinstallateure, -monteur	1.312	4,4	Verkäufer	2.016	7,0
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.289	4,4	Friseure	1.564	5,4
Verkäufer	1.047	3,5	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.292	4,5
Maler, Lackierer (Ausbau)	884	3,0	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	822	2,9
Tischler	857	2,9	Kellner, Stewards	758	2,6
Rohrinstallateure	805	2,7	Bankfachleute	479	1,7
Datenverarbeitungsfachleute	611	2,1	Helfer in der Krankenpflege	432	1,5
Sonstige	17.288	58,4	Sonstige	10.643	37,0
Gesamt	29.597	100,0	Gesamt	28.765	100,0

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

3 Ausbildungsmobilität

Die zentrale Determinante der Ausbildungsmobilität ist das räumliche Angebot an Ausbildungsstellen in den Teilregionen Berlin-Brandenburgs. Hierzu werden für die verschiedenen Regionen die Auszubildenden¹⁶ in das Verhältnis zur Zahl der Einwohner im Alter von 15 bis 19 Jahren gesetzt. Ist das Angebot an Ausbildungsplätzen der regionalen Wirtschaft relativ gering, ist mit einer hohen Ausbildungsmobilität zu rechnen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen, d. h. öffentlich geförderte Lehrstellen, in Brandenburg bei gut einem Viertel aller Ausbildungsplätze liegt. Dabei erreichen die Brandenburger Oberzentren Werte von über 50 Prozent.¹⁷

Im Land Brandenburg gibt es 2005 im Mittel rechnerisch 27,2 Auszubildende je 100 Jugendliche. Dabei sind es vor allem die kreisfreien Städte im Land Brandenburg, die die höchste Dichte an

¹⁶ Die Analyse erfolgte auf der Basis der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit (siehe Anmerkung im Anhang). Für die Kategorie „Auszubildende“ wurde das Merkmal „Personengruppe“ mit den Schlüsselnummern 102 (Auszubildende) und 141 (Auszubildende in der Seefahrt) ausgewertet.

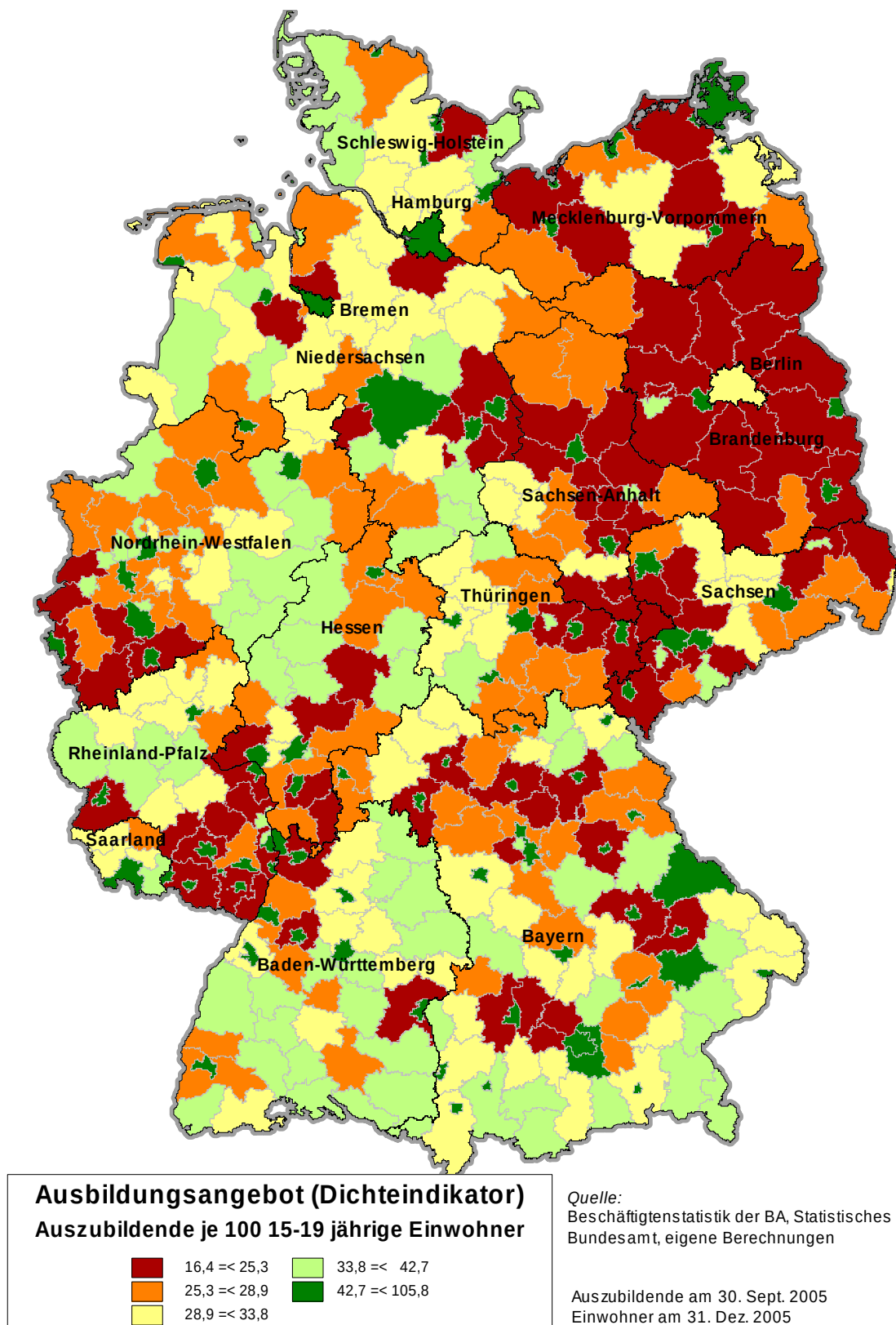
¹⁷ eigene Auswertungen der Betriebsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit.

Ausbildungsplätzen zu verzeichnen haben (Abbildung 7). Dieses Muster zeigt sich auch bundesweit. So weisen die ostdeutschen bzw. westdeutschen kreisfreien Städte durchschnittlich eine Ausbildungsplatzdichte von 52,0 bzw. 55,4 auf, während es die Flächenkreise lediglich auf Werte von 26,3 (Ost) bzw. 30,1 (West) Auszubildende je 100 Jugendliche in der Altersklasse bringen.

Bezogen auf die Region Berlin-Brandenburg sind es die Oberzentren Cottbus (70,6), Frankfurt/Oder (70,3), und Potsdam (64,7), die die höchsten Quoten aufweisen. Mit deutlichem Abstand folgen Brandenburg/Havel (40,5) und Berlin (32,6). Im Vergleich der Flächenkreise ist das Angebot an Auszubildenden in den Landkreisen am geringsten, die ein Oberzentrum einschließen, wie Märkisch-Oderland (16,8), Potsdam-Mittelmark (16,9) oder Spree-Neiße (17,2). Die Landkreise Oberspreewald-Lausitz, Prignitz und Teltow-Fläming hingegen weisen unter den Landkreisen die höchsten Werte aus. Mit Ausnahme der Prignitz sind in den genannten Landkreisen Großunternehmen ansässig, die eine bedeutende Rolle bei der Versorgung mit Ausbildungsstellen spielen.

Dass Berlin mit einer Ausbildungsplatzdichte von 32,6 nicht das erwartungsgemäß größte Angebot an Ausbildungsstellen zur Verfügung stellt, erklärt sich im Wesentlichen aus einer vergleichsweise geringen Beschäftigungsquote. Das arbeitsortbezogene Verhältnis von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zur Erwerbsbevölkerung ist das Geringste aller Bundesländer. Die niedrige Arbeitsplatzdichte signalisiert die mangelnde Beschäftigungsleistung der Berliner Wirtschaft. Dennoch bildet Berlin als Großstadt aufgrund des Agglomerationsgrads ein Arbeitsmarkt- und Ausbildungszentrum mit einer entsprechend hohen Anzahl an Arbeits- und Ausbildungsstellen. Ein weiterer Aspekt ist die höhere Bildungsbeteiligung der Jugendlichen. Anteilmäßig entscheiden sich in Berlin aufgrund des breiten Bildungsangebots mehr Jugendliche für alternative Berufsausbildungen.

Abbildung 7: Ausbildungsangebot in Deutschland auf Kreisebene 2005



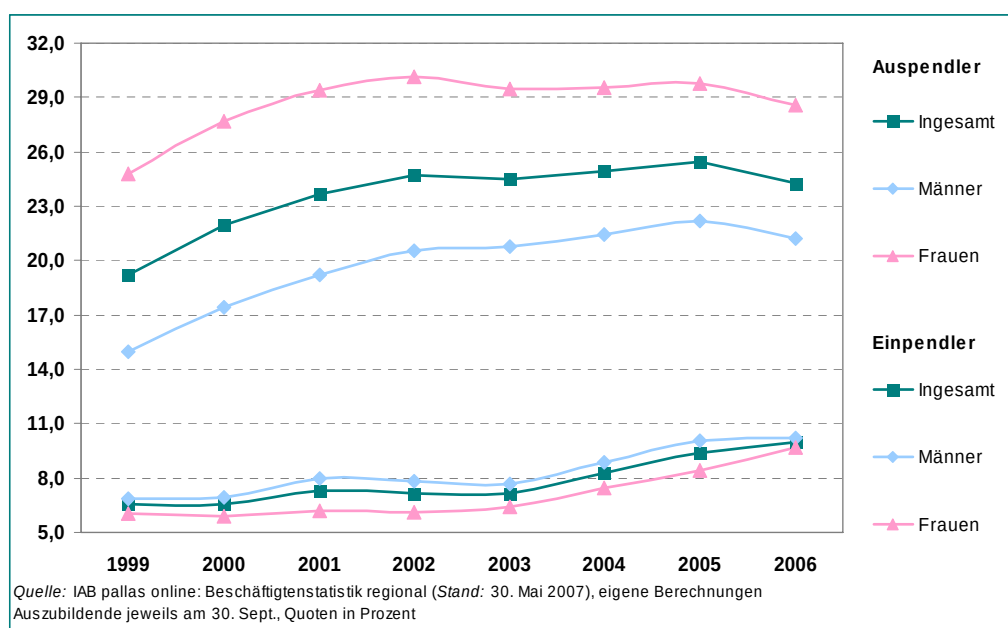
3.1 Ein- bzw. Auspendlerquoten der Auszubildenden in Berlin und Brandenburg

Die regionale Verteilung des Ausbildungsstellenangebots spiegelt sich in den Pendlerverflechtungen wider. Aus Brandenburg pendeln deutlich mehr Auszubildende aus, als in das Land einpendeln. Im Jahr 2006 gingen 14.600 Jugendliche zur Ausbildung in ein anderes Bundesland. Die Auspendlerquote der Auszubildenden mit 24,3 Prozent ist etwas geringer als die der Beschäftigten (27,2 %). Damit erreicht Brandenburg mit Abstand den höchsten Wert im Bundesländervergleich, gefolgt von Sachsen-Anhalt mit 17,0 Prozent und Thüringen mit 14,8 Prozent. Die überdurchschnittlich hohe Auspendlerquote trägt wesentlich zur Entlastung des Brandenburger Ausbildungsstellenmarkts bei. Dabei zieht es den Großteil der auspendelnden Auszubildenden nach Berlin, von denen wiederum ein Großteil aus dem engeren Verflechtungsraum um Berlin stammt. Rechnet man die Auspendler, die aus dem engeren Verflechtungsraum um Berlin stammen, heraus, beträgt die Auspendlerquote noch knapp 15,0 Prozent. Dagegen beträgt die Einpendlerquote bei den Auszubildenden nur 10,0 Prozent.

Nach einem Anstieg Anfang dieses Jahrzehnts liegt der Auspendleranteil der Auszubildenden im Land Brandenburg in den letzten Jahren relativ konstant bei einem Viertel. Die Anzahl der mobilen Auszubildenden, die über die Landesgrenze auspendeln, erreichte 2002 mit 16.300 einen Höchststand. Der Rückgang des Auspendleranteils 2006 gegenüber dem Vorjahr ist auf einen Zuwachs der Ausbildungsstellen im Land Brandenburg zurückzuführen.

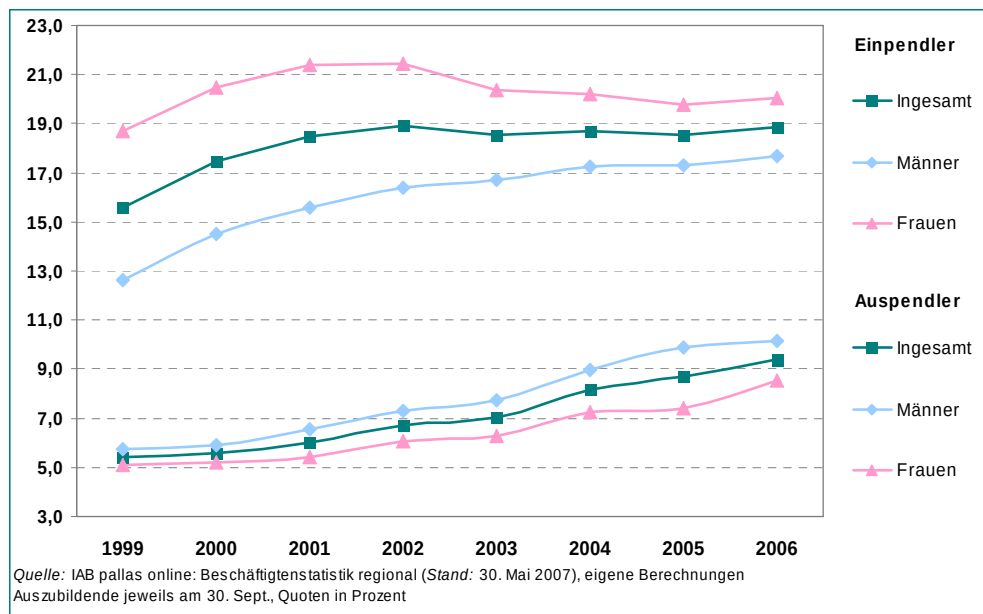
Frauen und Männer zeigen ein unterschiedliches Pendlerverhalten. Frauen sind mobiler als Männer. Die Auspendlerquote der auszubildenden Frauen beträgt 28,5 Prozent, während die der Männer mit 21,2 Prozent deutlich geringer ausfällt (Abbildung 8). Die Mobilität der Frauen erreichte 2002 mit einer Quote von 30,1 Prozent ihren Höchststand. Die Auspendlerquote der Männer hat sich seit dem Ende der 1990er Jahre bis 2005 auf 22,2 Prozent erhöht. 2006 ist auch hier ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Abbildung 8: Entwicklung der Ein- und Auspendlerquoten der Brandenburger Auszubildenden von 1999 bis 2006



In Berlin nehmen die Pendlerströme der Auszubildenden eine andere Richtung. Hier beträgt 2006 die Einpendlerquote der Auszubildenden 18,8 Prozent, während nur 9,4 Prozent der in Berlin wohnenden Auszubildenden außerhalb der Stadtgrenzen ihre Ausbildung absolvieren (Abbildung 9), allerdings mit zunehmender Tendenz. Im Großstadtvergleich ist die Berliner Einpendlerquote allerdings deutlich geringer (vgl. Hamburg 34,7 %). Dieses hängt damit zusammen, dass die Bevölkerung im Berliner Umland im Verhältnis zur Kernstadt niedriger ist als in der Hamburger Metropolregion.

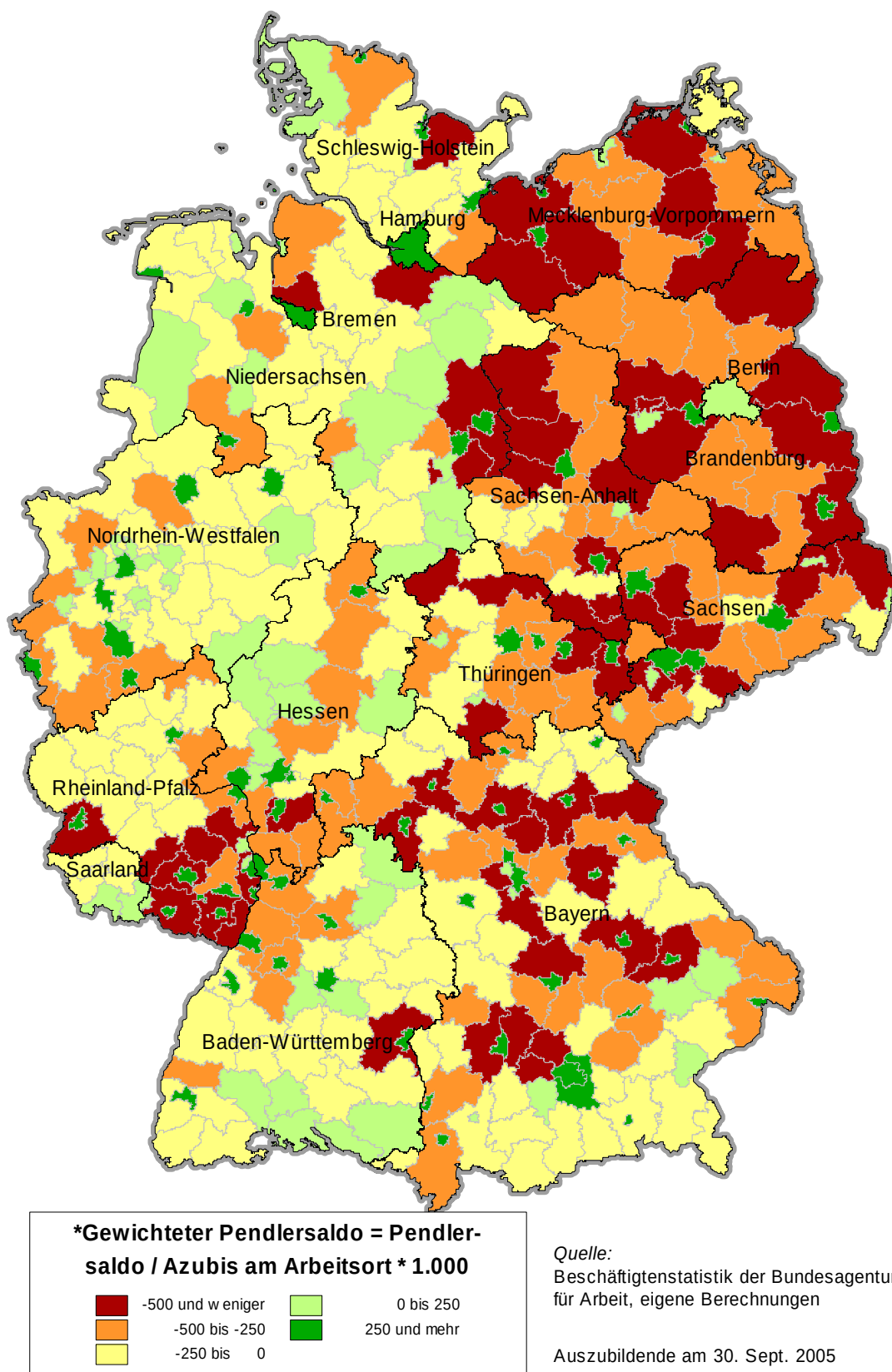
Abbildung 9: Entwicklung der Ein- und Auspendlerquoten der Berliner Auszubildenden von 1999 bis 2006



3.2 Ausbildungszentren

Abbildung 10 gibt auf Kreisebene einen bundesweiten Überblick über die Pendlersalden der Auszubildenden in Relation zu den Auszubildenden am Arbeitsort. Mit diesem Indikator soll einerseits verdeutlicht werden, welche Kreise eine hohe Ausbildungsleistung auch für nicht vor Ort lebende Jugendliche erbringen. Andererseits sollen Kreise identifiziert werden, aus denen Jugendliche aufgrund des unzureichenden Ausbildungsangebots auf andere Regionen ausweichen. Für Berlin-Brandenburg weisen Berlin und alle kreisfreien Städte in Brandenburg positive Werte auf. Vor allem Frankfurt/Oder, Cottbus und Potsdam sind attraktive Ausbildungszentren. Danach ist z.B. Frankfurt/Oder rein rechnerisch in der Lage, allen Auszubildenden am Wohnort einen Ausbildungsplatz anzubieten und zusätzlich noch 546 von 1.000 seiner Ausbildungsplätze für Auszubildende aus anderen Kreisen. Eine Ausnahme bildet die kreisfreie Stadt Brandenburg/Havel. Der geringe Wert von 131 erklärt sich mit der deutlich niedrigeren Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzdichte im Vergleich zu den anderen Brandenburger Oberzentren. Daraus resultiert auch eine für Städte ungewöhnlich geringe Einpendlerquote von 38,3 Prozent der Beschäftigten und mit einer entsprechend hohen Auspendlerquote (33,5 %). Berlin erzielt nach diesem Indikator einen Wert von 108 und weist damit im Vergleich zu den Brandenburger Oberzentren den niedrigsten Wert auf.

Abbildung 10: Gewichtete Pendlersalden* der Auszubildenden in Deutschland auf Kreisebene 2005



Alle Flächenkreise hingegen verzeichnen negative Salden. Aus siedlungsstruktureller Sicht betrifft das Defizit an Ausbildungsstellen vor allem ländliche Kreise und Umlandkreise. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine bundesweite Studie der Universität Potsdam über regionale Ungleichheiten in der Ausbildung. Danach reagieren Jugendliche aus Umlandkreisen auf den Mangel an Ausbildungsstellen häufig mit Pendeln in die städtischen Gebiete, während Jugendliche aus peripheren ländlichen Landkreisen häufig nur vor der Wahl stehen, abzuwandern oder weite Pendelzeiten in Kauf zu nehmen.¹⁸

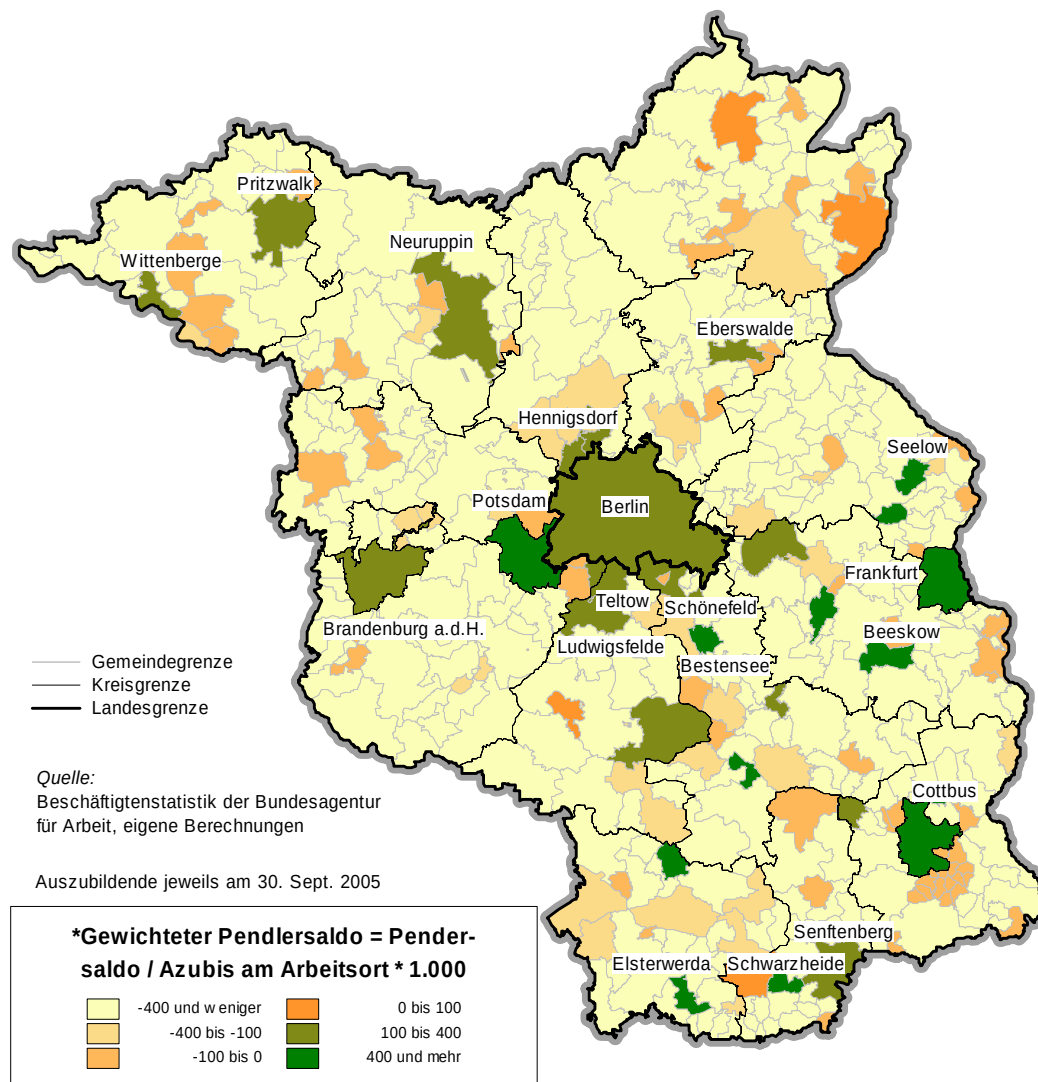
Die drei negativsten Werte zeigen sich in Spree-Neiße (-947), Potsdam-Mittelmark (-902) und Märkisch-Oderland (-874). In Spree-Neiße müssten danach rein rechnerisch zusätzlich zu 1.000 vorhandenen Ausbildungsstellen weitere 947 bereitgestellt werden, um allen im Kreis wohnenden Auszubildenden einen Ausbildungsplatz anbieten zu können. Das Defizit an Ausbildungsstellen spiegelt sich in den hohen Auspendlerzahlen der genannten Landkreise wider. Das vorhandene Angebot an Ausbildungsstellen und die gute Erreichbarkeit der naheliegenden Oberzentren Cottbus, Potsdam und Frankfurt/Oder sowie Berlins dürften dafür ursächlich sein. Diese Struktur zwischen den Städten und Flächenkreisen in Bezug auf die Pendlersalden zeigt sich weitgehend bundesweit.

Diese Darstellung der Ausbildungszentren korrespondiert vom Ranking her überwiegend mit dem Dichteindikator „Anzahl der Auszubildenden je 100 15-19 jährige Einwohner“ (vgl. Abbildung 7).

Innerhalb der Landkreise haben häufig Mittelzentren die Funktion kleinerer Ausbildungszentren. So übernehmen beispielsweise in den Landkreisen Prignitz und Ostprignitz-Ruppin die Mittelzentren Neuruppin, Pritzwalk und Wittenberge diese Aufgabe. Im Nordosten des Landes lässt sich vor allem Eberswalde als Regionalzentrum identifizieren. Dabei ist auffällig, dass in einigen Landkreisen gleich mehrere Kleinstzentren Ausbildungsmöglichkeiten anbieten, z. B. im Landkreis Oder-Spree die Gemeinden Beeskow und Fürstenwalde (vgl. Abbildung 11). Diese kleineren Ausbildungszentren sind häufig Standorte überbetrieblicher Ausbildungsstätten. Im südlichen Brandenburg sind es neben einer Reihe von Mittelzentren aber auch Orte mit größeren Arbeitgebern, die als regionale Ausbildungszentren fungieren, wie z.B. Schwarzheide als Chemiestandort oder Ludwigfelde mit einem industriellen Zentrum.

¹⁸ Segert Astrid, Zierke Irene: Regionale Ungleichheiten aus der Perspektive nachhaltiger Regionalentwicklung, Potsdam, 2005, S. 77.

Abbildung 11: Gewichtete Pendlersalden* der Auszubildenden in Berlin-Brandenburg auf Gemeindeebene 2005



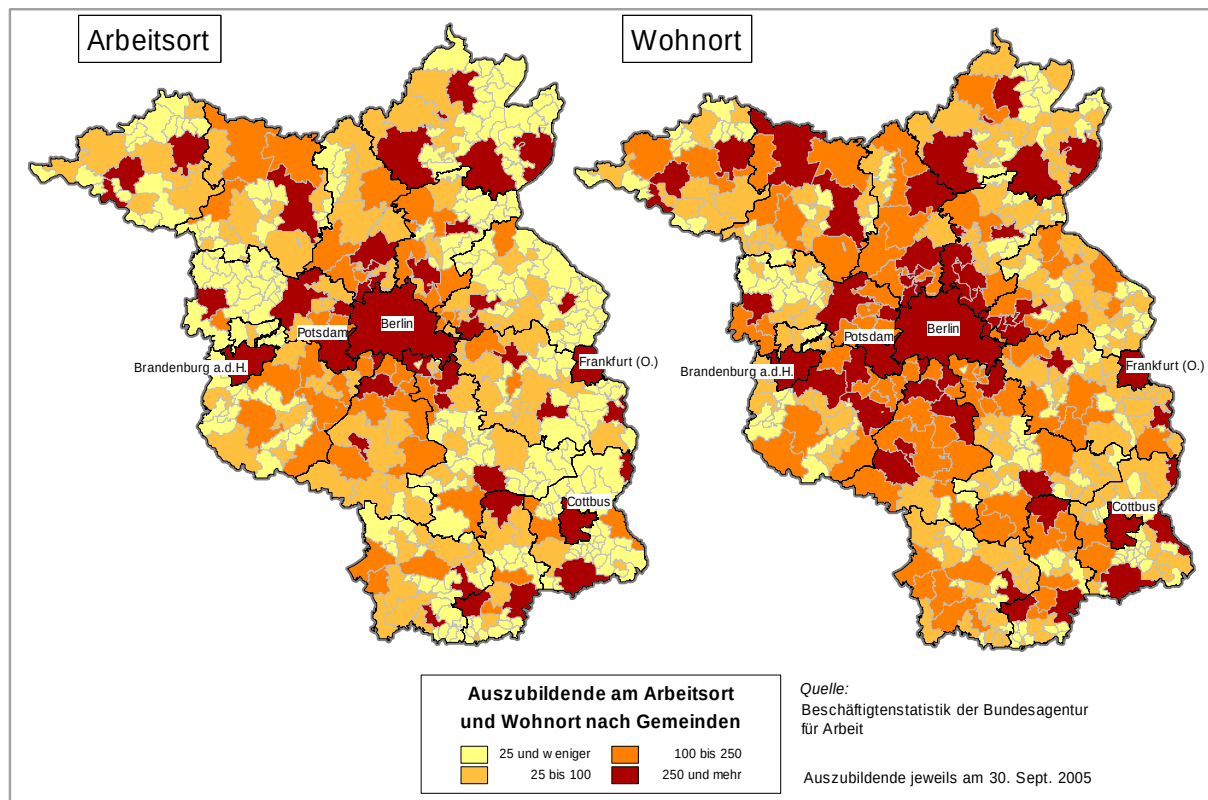
3.3 Pendlerverflechtungen innerhalb von Brandenburg

Für das Land Brandenburg zeigt die Analyse der AusbildungsPendler, dass quantitativ relevante Verflechtungen sich vor allem innerhalb der Region Berlin und Brandenburg abspielen: Von allen mobilen Auszubildenden pendeln 50 Prozent innerhalb des Landes Brandenburg. Addiert man noch die Pendler nach Berlin hinzu, verbleiben fast 80 Prozent der AusbildungsPendler in der Region Berlin-Brandenburg.

Betrachtet man die Auszubildenden in Berlin und Brandenburg getrennt nach Wohnort und Arbeitsort (vgl. Abbildung 12), zeigt die Arbeitsortkarte eine stärkere Konzentration auf regionale Ausbildungszentren, während die Wohnorte der Auszubildenden sich gleichmäßiger über die Gemeinden im Land Brandenburg verteilen. Vor allem entlang der polnischen Grenze und in Gemeinden an der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt sind deutlich weniger Auszubildende am

Arbeitsort auszumachen. Hier sind entsprechend hohe Ausbildungspendlersalden festzustellen.

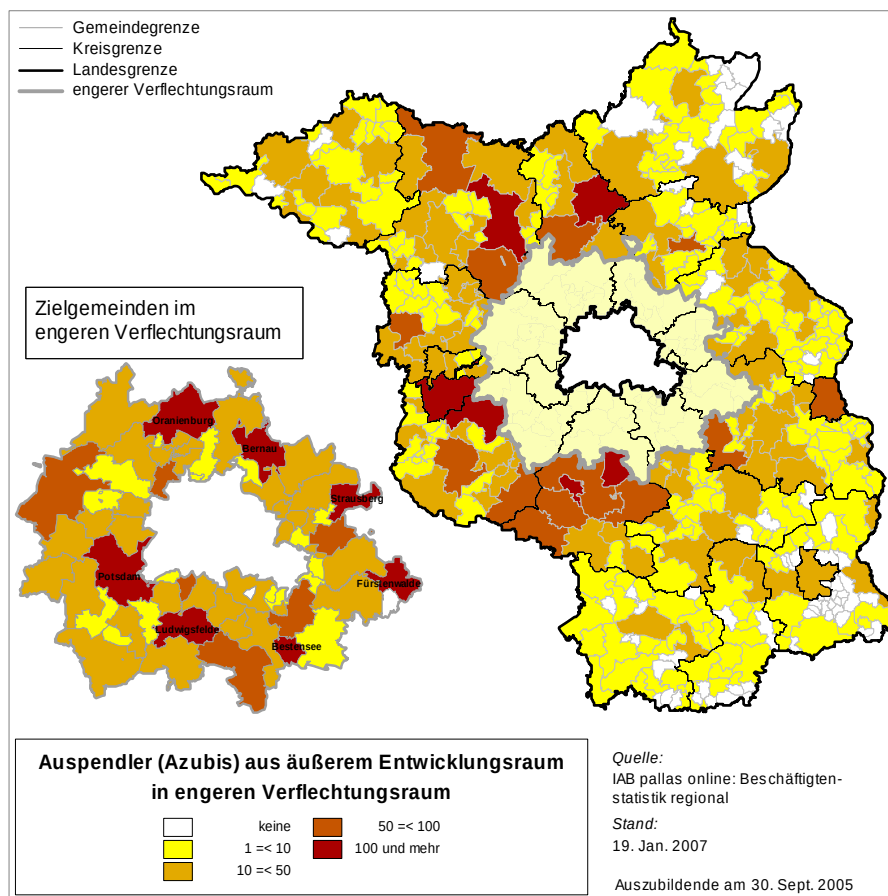
Abbildung 12: Vergleich der Auszubildenden am Arbeitsort und am Wohnort in Berlin-Brandenburg auf Gemeindeebene 2005



Von allen Gemeinden im Land Brandenburg verzeichnen gut 80 Prozent einen negativen Pendlersaldo, d. h. dass mehr Auszubildende auspendeln als einpendeln. Die höchsten positiven Pendlersalden weisen die kreisfreien Städte Potsdam, Cottbus, Frankfurt/Oder und Brandenburg/Havel auf.

Ebenfalls bedeutsam sind die Ausbildungspendlerströme zwischen den Berlin fernen Regionen und dem engeren Verflechtungsraum. Im Unterschied zu den vor allem siedlungsstrukturell begründeten Pendlerverflechtungen, die sich in Stadt-Umland-Pendlerverflechtungen zeigen, ist bei den Pendlerverflechtungen zwischen den Berlin fernen Regionen und dem Umland stärker von einem Arbeitsmarkteinfluss auszugehen. Insgesamt pendeln 4.425 Auszubildende aus den äußeren Regionen in den engeren Verflechtungsraum, d. h. gut ein Viertel (27,3 %) aller mobilen Auszubildenden innerhalb von Brandenburg pendeln aus äußeren Regionen Brandenburgs ins Berliner Umland. Dabei kommen die Auszubildenden weniger aus Gemeinden der peripheren Kreise wie die Uckermark, Elbe-Elster oder Ostprignitz, sondern aus Gemeinden, die wie ein zweiter Kranz direkt um den engeren Verflechtungsraum liegen, hier vor allem aus nördlich und süd-westlich gelegenen Gemeinden und den Oberzentren (Abbildung 13).

Abbildung 13: Pendlerverflechtungen der Auszubildenden (Azubis) innerhalb von Brandenburg nach Gemeinden 2005

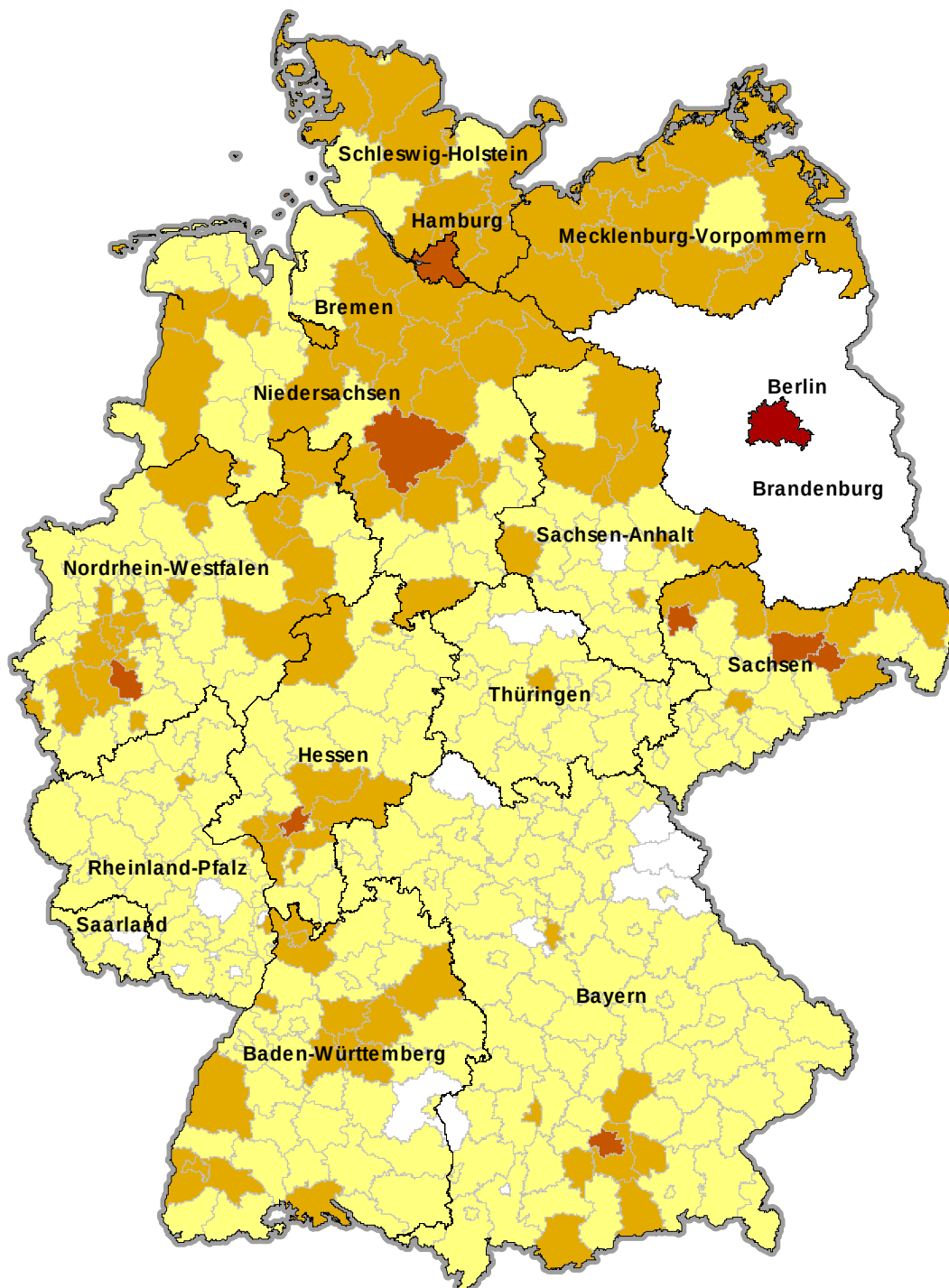


3.4 Zielregionen der Brandenburger Ausbildungspendler über die Landesgrenze hinaus

Nachfolgend werden diejenigen Auszubildenden näher analysiert, die über die Brandenburger Landesgrenze hinweg pendeln. Von allen Ausbildungspendlern, die Ende September 2005 ihren Wohnort im Land Brandenburg hatten, gingen 56,5 Prozent einer Ausbildung in Berlin nach. Die Auspendlerströme sind aber trotz der großen Bedeutung der Metropole nicht ausschließlich auf Berlin gerichtet. 28,2 Prozent pendeln in die alten Bundesländer und 15,3 Prozent in die neuen Länder (ohne Berlin). In die angrenzenden ostdeutschen Bundesländer pendeln die Brandenburger vorrangig nach Sachsen, hier vor allem in die an Brandenburg angrenzenden Kreise und in die Zentren Dresden und Leipzig, aber auch Kreise in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern sind attraktive Zielregionen. In Westdeutschland sind vor allem Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (Köln) zu nennen, gefolgt von Bayern (München) und Baden-Württemberg (vgl. Abbildung 14).

Das Pendlerverhalten nach Zielregionen unterscheidet sich nach dem Geschlecht nicht nennenswert. Mobile Frauen üben zu 57,6 Prozent ihre Ausbildung in Berlin aus; unter den Männern sind es 55,3 Prozent. Auch die Anteile der Pendler in die westlichen Bundesländer sowie in die übrigen Ostländer unterscheiden sich nicht wesentlich.

Abbildung 14: Auspendler (Auszubildende) aus dem Land Brandenburg nach Zielkreisen 2005



Auspendler (Azubis) aus Brandenburg nach Zielkreisen

	<= 0		<= 1.000
	<= 10		<= 9.000
	<= 100		

Quelle:

Beschäftigtenstatistik der
Bundesagentur für Arbeit

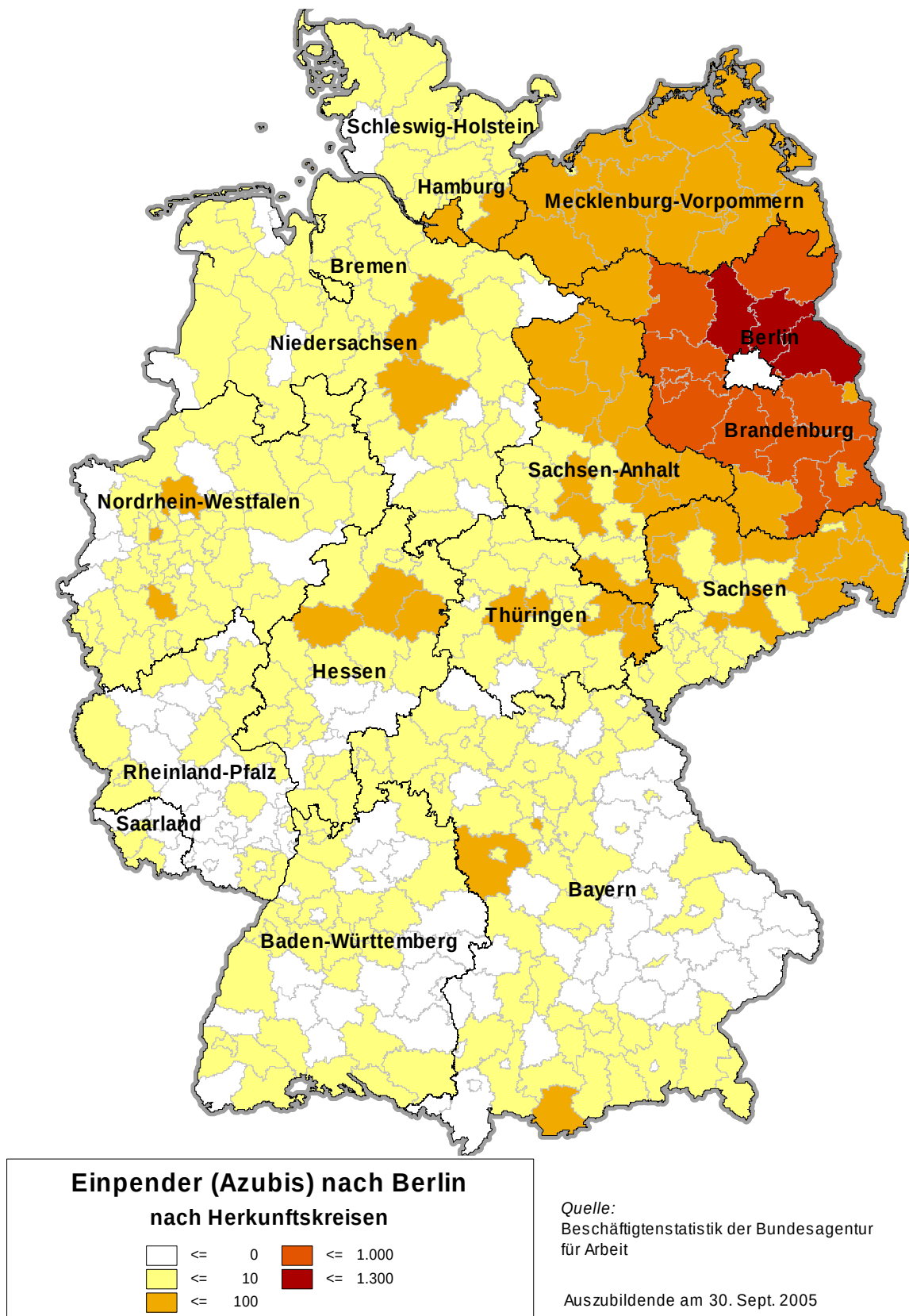
Auszubildende am 30. Sept. 2005

3.5 Herkunftsregionen der Einpendler nach Berlin

Berlin ist in den 1990er Jahren aufgrund der Grenzöffnung, seiner Größe und der Hauptstadtfunction zu einer Einpendlerregion für Beschäftigte geworden. Auch für den Bereich der Berufsbildung lässt sich dies zeigen. 18,5 Prozent der Auszubildenden, die 2005 in Berlin einer Ausbildung nachgehen, wohnen nicht in Berlin. Von diesen Einpendlern kommen 78,6 Prozent aus dem Land Brandenburg, hier insbesondere aus den Berlinnahen Gemeinden Brandenburgs, dem sog. Speckgürtel. Hohe Einpendlerzahlen stammen dabei aus den Landkreisen Oberhavel, Barnim und Märkisch-Oderland.

Das Einzugsgebiet der Berliner Einpendler erstreckt sich über Brandenburg hinaus auf weite Teile Ostdeutschlands. Vor allem sämtliche Kreise Mecklenburg-Vorpommerns und die an Brandenburg angrenzenden Kreise von Sachsen-Anhalt und Sachsen zählen dazu. Thüringen hingegen weist nur eine geringe Anzahl von Auszubildenden auf, die in Berlin eine Ausbildung absolvieren. Für Jugendliche aus Thüringen und den südlich gelegenen Kreisen in Sachsen-Anhalt und Sachsen dürften eher die besser erreichbaren Bundesländer Bayern, Hessen und Niedersachsen als Zielregionen von Bedeutung sein. Aber auch Auszubildende aus der Region Hannover und Hamburg pendeln zur Ausbildung nach Berlin. Daher ist anzunehmen, dass nicht nur ein genereller Mangel an Ausbildungsplätzen das Pendlerverhalten beeinflusst, sondern auch spezifische Ausbildungswünsche, die nur in bestimmten Agglomerationsräumen angeboten werden.

Abbildung 15: Einpendler (Auszubildende) nach Berlin nach Herkunftskreisen 2005



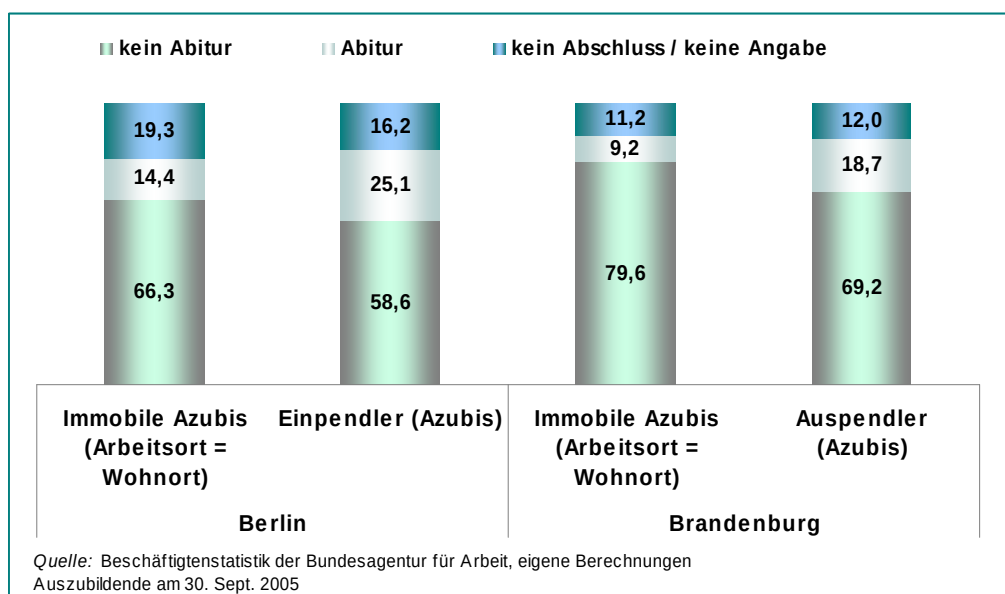
4 Vergleich der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort

Während in der vorangegangenen Betrachtung jeweils die Gruppe der mobilen Auszubildenden ausführlicher dargestellt wurde, wird nun der Frage nachgegangen, wie sich Ausbildungspendler von Auszubildenden unterscheiden, die in ihrem jeweiligen Heimatkreis wohnen und dort auch ihre Ausbildung absolvieren.

4.1 Vergleich der Schulbildung der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort in Berlin und Brandenburg

Ein Vergleich der Schulbildung in Berlin und Brandenburg zeigt, dass unter den Auszubildenden, die im jeweiligen Kreis wohnen und ihre Ausbildung absolvieren, der Anteil der Abiturienten deutlich geringer ist als in der Vergleichsgruppe der Ausbildungspendler. Während 2005 in Berlin der Anteil der Abiturienten unter den immobilen Auszubildenden bei 14,4 Prozent liegt, beträgt der Anteil unter den Einpendlern ein Viertel (25,1 %; vgl. Abbildung 16). Im Land Brandenburg sind unter den Auszubildenden, die im selben Kreis arbeiten und wohnen, deutlich niedrigere Schulabschlüsse festzustellen als in Berlin. Aber auch hier zeigt sich ein ähnliches Muster. Während der Anteil der Abiturienten bei den Auspendlern bei 18,7 Prozent liegt, ist unter den immobilen Auszubildenden nur ein Anteil von 9,2 Prozent auszumachen.

Abbildung 16: Schulbildung der Auszubildenden (Azubis) in Berlin und Brandenburg 2005



Unter den Auspendlern in Brandenburg sind bezogen auf die TOP-10 Berufe vergleichsweise viele Auszubildende in Berufen, die häufig von Abiturienten gewählt werden, wie z. B. der Bankkaufmann/-frau mit einer Abiturientenquote von 74,0 Prozent, aber auch bei den Bürofachkräften (24,3 %) und den Datenverarbeitungsfachleuten (22,3 %) ist der Anteil der Auszubildenden mit Hochschulreife hoch. In Berlin als Dienstleistungsmetropole mit einem entsprechenden Angebot an höherwertigen Ausbildungsberufen ist unter den Einpendlern der Anteil der Abiturienten besonders hoch, z.B. in den kaufmännischen Ausbildungsberufen wie Bankkaufleuten (73,6 %) und Versicherungskaufleuten (57,3 %).

4.2 Vergleich der Zielberufe der mobilen Auszubildenden mit denen am Wohnort in Brandenburg

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich die Zielberufe der Ausbildungspendler von den Berufen der Jugendlichen unterscheiden, die in ihrem jeweiligen Heimatkreis wohnen und dort auch ihre Ausbildung absolvieren. Diese Auswertung wird getrennt für Frauen und Männer durchgeführt.

Zunächst fällt auf, dass in Brandenburg weibliche Auspendlerinnen den Zielberuf Bürofachkräfte stärker favorisieren als immobile Auszubildende. Aber auch der höhere Anteil der Krankenschwestern, der Sprechstundenhelfer und der Gastwirte ist nennenswert, während der Anteil der weiblichen Jugendlichen, die eine Ausbildung zur Verkäuferin durchlaufen, bei den Auspendlerinnen geringer ist (Tabelle 2).

Tabelle 2: Vergleich der immobilen und der mobilen Auszubildenden (Azubis) in Brandenburg (Frauen) 2005

Frauen					
Immobilie Azubis (Arbeitsort = Wohnort)			Auspendler (Azubis) aus Brandenburg		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Auspendlern
Bürofachkräfte	3.093	17,5	Bürofachkräfte	1.477	19,7
Verkäufer	1.409	8,0	Krankenschwestern, -pfleger	773	10,3
Krankenschwestern, -pfleger	1.365	7,7	Sprechstundenhelfer	558	7,5
Sprechstundenhelfer	1.053	6,0	Verkäufer	398	5,3
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.035	5,9	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	361	4,8
Friseur	905	5,1	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	308	4,1
Kellner, Stewards	754	4,3	Bankfachleute	255	3,4
Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	593	3,4	Friseur	249	3,3
Köche	553	3,1	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	132	1,8
Floristen	298	1,7	Kellner, Stewards	129	1,7
Sonstige	6.598	37,4	Sonstige	2.846	38,0
Gesamt	17.656	100,0	Gesamt	7.486	100,0

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
Auszubildende am 30. Sept. 2005

Bei den männlichen Auszubildenden ist unter den mobilen Jugendlichen auch der Anteil der Bürofachkräfte bedeutend höher, während der Anteil der Jugendlichen, die eine Ausbildung im Bereich Kfz-Mechaniker, Tischler oder Elektroinstallateure absolvieren, unter den Pendlern geringer ist (Tabelle 3).

Tabelle 3: Vergleich der immobilen und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Brandenburg (Männer) 2005

Männer					
Immobilie Azubis (Arbeitsort = Wohnort)			Auspendler (Azubis) aus Brandenburg		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Auspendlern
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.739	6,6	Bürofachkräfte	609	8,2
Köche	1.514	5,8	Köche	405	5,4
Bürofachkräfte	1.316	5,0	Kraftfahrzeuginstandsetzer	350	4,7
Tischler	1.029	3,9	Elektroinstallateure, -monteur	307	4,1
Elektroinstallateure, -monteur	935	3,6	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	268	3,6
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	882	3,4	Datenverarbeitungsfachleute	189	2,5
Sonstige Mechaniker	861	3,3	Verkäufer	185	2,5
Maler, Lackierer (Ausbau)	800	3,1	Elektrogerätebauer	166	2,2
Maurer	718	2,7	Bankfachleute	165	2,2
Verkäufer	623	2,4	Sonstige Mechaniker	140	1,9
Sonstige	15.741	60,2	Sonstige	4.669	62,6
Gesamt	26.158	100,0	Gesamt	7.453	100,0

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 Auszubildende am 30. Sept. 2005

Offensichtlich werden bei den Männern Ausbildungen in ortsnahen Dienstleistungen und im Handwerk überdurchschnittlich von den Auszubildenden gewählt, die vor Ort wohnen und dort ihre Ausbildung machen, während Ausbildungen, die eher in Agglomerationen angeboten werden, wie Ausbildungen zum Bankkaufmann und Datenverarbeitungsfachleute entsprechendes Pendlerverhalten erzeugt.

Diese Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zeigen sich abgeschwächt auch bei den Frauen. So unterscheidet sich die Auswahl der Berufe nicht wesentlich, sondern nur deren Reihenfolge, allerdings ist unter den zehn häufigsten Ausbildungsberufen der mobilen Frauen die Ausbildung zum Sozialarbeiter/Sozialpfleger nennenswert, deren Ausbildung eher in Städten angeboten wird.

Daraus lässt sich folgern, dass das Ausbildungsmobilitätsverhalten auch entscheidend von der Wahl der Ausbildungsberufe abhängt. Junge Frauen und Männer, die sich dafür entscheiden höherwertige Dienstleistungsberufe wie Bürofachkraft oder Bankkaufmann/Bankkauffrau zu erlernen, sind häufiger mobil als in der Vergleichsgruppe der „Immobilien“. Auch Berufe, die eher in städtischen Strukturen angeboten werden wie Datenverarbeitungsfachleute (IT-System-Kaufmann, Fachinformatiker, u. a.) oder Sozialberufe bewegen Jugendliche zur Mobilität.

4.3 Vergleich der Einpendler mit denen, die in Berlin wohnen und ihre Ausbildung absolvieren

Auch in Berlin werden die Zielberufe der Einpendler mit denen verglichen, die dort wohnen und ihre Ausbildung durchlaufen. Spiegelbildlich zu den Zielberufen der weiblichen Auspendler aus Brandenburg ist unter den weiblichen Einpendlern der Anteil höher, die eine Ausbildung zur Bürofachkraft und zur Krankenschwester anstreben als bei den immobilen Auszubildenden. Auch findet sich in der Liste der zehn häufigsten Berufe der Einpendler die Ausbildung zum Sozialarbeiter/Sozialpfleger, die wiederum nicht unter den zehn häufigsten Berufen der immobilen Auszubildenden zu finden ist (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Vergleich der immobilien und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Berlin (Frauen) 2005

Frauen					
Immobilie Azubis (Arbeitsort = Wohnort)			Einpender (Azubis) nach Berlin		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Einputlern
Bürofachkräfte	4.346	18,8	Bürofachkräfte	1.369	24,1
Sprechstundenhelfer	2.427	10,5	Krankenschwestern, -pfleger	660	11,6
Verkäufer	1.710	7,4	Sprechstundenhelfer	420	7,4
Krankenschwestern, -pfleger	1.537	6,7	Verkäufer	306	5,4
Friseure	1.324	5,7	Friseure	240	4,2
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.113	4,8	Bankfachleute	197	3,5
Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	719	3,1	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	179	3,1
Kellner, Stewards	702	3,0	Helfer in der Krankenpflege	123	2,2
Köche	350	1,5	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	103	1,8
Übrige Gästebetreuer	315	1,4	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	75	1,3
Sonstige	8.534	37,0	Sonstige	2.016	35,4
Gesamt	23.077	100,0	Gesamt	5.688	100,0

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 Auszubildende am 30. Sept. 2005

Bei den männlichen Auszubildenden sind es ebenfalls die Bürofachkräfte, die einen höheren Anteil zu verzeichnen haben, während eine Ausbildung zum Koch bei denen am Wohnort Ausgebildeten höher im Kurs steht.

Auch hier zeigt sich, dass in den Ranglisten der mobilen Jugendlichen Dienstleistungsberufe eine stärkere Bedeutung haben, während Ausbildungsberufe im Bereich der ortsnahe Versorgung stärker von Jugendlichen favorisiert werden, die vor Ort wohnen und arbeiten.

Tabelle 5: Vergleich der immobilien und mobilen Auszubildenden (Azubis) in Berlin (Männer) 2005

Männer					
Immobilie Azubis (Arbeitsort = Wohnort)			Einpender (Azubis) nach Berlin		
Beruf	Anzahl	Anteil an Gesamt	Beruf	Anzahl	Anteil an Einputlern
Bürofachkräfte	2.042	8,3	Bürofachkräfte	549	10,7
Köche	1.381	5,6	Elektroinstallateure, -monteur	237	4,6
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.202	4,9	Kraftfahrzeuginstandsetzer	200	3,9
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	1.107	4,5	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	182	3,6
Elektroinstallateure, -monteur	1.075	4,4	Verkäufer	171	3,3
Verkäufer	876	3,6	Datenverarbeitungsfachleute	162	3,2
Maler, Lackierer (Ausbau)	815	3,3	Köche	130	2,5
Tischler	770	3,1	Bankfachleute	124	2,4
Rohrinstallateure	708	2,9	Elektrogerätebauer	122	2,4
Sonstige Mechaniker	487	2,0	Sonstige Mechaniker	108	2,1
Sonstige	14.015	57,3	Sonstige	3.134	61,2
Gesamt	24.478	100,0	Gesamt	5.119	100,0

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 Auszubildende am 30. Sept. 2005

5 Fazit

Dieser Bericht hat das Mobilitätsverhalten der Auszubildenden in Berlin und Brandenburg analysiert. Dabei lag das Augenmerk für Berlin auf den Einputlern in die Metropole. In Brandenburg konzentrierten sich die Auswertungen vornehmlich auf die Auspendler.

Das Mobilitätsverhalten der Auszubildenden in der Region ist dem der Beschäftigten sehr ähnlich

(vgl. Bogai, Seibert, Wiethölter 2006: Pendlerbericht Berlin-Brandenburg für 2005). Es ist zunächst von der räumlichen Siedlungsstruktur vorgegeben. Die Stadt Berlin und die kreisfreien Städte im Land Brandenburg bilden dabei die nennenswerten Ausbildungszentren, die die Jugendlichen aus den Landkreisen zu einem hohen Maße mitversorgen. Dabei zeigt Berlin im Großstadtvergleich eine sehr geringe Ausbildungsplatzdichte. Dies erklärt sich im Wesentlichen aus der vergleichsweise schwachen Beschäftigungsleistung der Berliner Wirtschaft. Dennoch bildet Berlin als Großstadt aufgrund des Agglomerationsgrads ein Arbeitsmarkt- und Ausbildungszentrum mit einem entsprechend großen Angebot an Arbeits- und Ausbildungsstellen.

Brandenburg weist im bundesdeutschen Vergleich die höchste Auspendlerquote unter den Auszubildenden auf, was einerseits auf die Nähe zu Berlin, andererseits auf das unzureichende Ausbildungsplatzangebot in Brandenburg zurückzuführen ist. Die Quote der Auszubildenden, die außerhalb ihrer Landesgrenze einer Berufsausbildung nachgehen, ist seit Ende der 1990er Jahre stetig auf ein Viertel gestiegen. Erstmals 2006 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dennoch konzentrieren sich vier Fünftel der Mobilität der Brandenburger Auszubildenden auf die Region Berlin-Brandenburg selbst. Staatlich gestützte Ausbildungsangebote stellen nach wie vor ein hohes Gewicht in der Berufsausbildung dar und sind ein wichtiges regionalpolitisches Instrument um der Abwanderung junger Menschen entgegenzuwirken.

Auffällig ist in Brandenburg das unterschiedliche Pendlerverhalten von Frauen und Männern. Frauen zeigen sich auf dem Ausbildungsmarkt in Brandenburg deutlich mobiler als Männer. Rund 30 Prozent der auszubildenden Frauen, die in Brandenburg wohnen, absolvieren ihre Ausbildung außerhalb der Landesgrenze, während es bei den Männern nur gut 20 Prozent sind.

Trotz der auch in Berlin sehr angespannten Ausbildungsmarktlage stellt die Metropole zahlreiche Ausbildungsplätze vor allem für die Region bereit. Auch hier stammen die Einpendler aber hauptsächlich aus dem Umland (75 %), den weiter entfernten Regionen Brandenburgs und den angrenzenden ostdeutschen Bundesländern. Die Einpendlerquote aus den westlichen Bundesländern liegt bei knapp 10 Prozent.

Unter den mobilen Auszubildenden sind insgesamt mehr Personen mit höheren Schulabschlüssen vertreten als in der Vergleichsgruppe der Jugendlichen, die in ihrem jeweiligen Kreis wohnen und arbeiten. Was die Inhalte der Ausbildung angeht, so hat sich gezeigt, dass Ausbildungen in technischen Berufen und unternehmensnahen Dienstleistungen eher in den Städten, insbesondere in Berlin zu finden sind. Folglich ist hier auch mehr räumliche Mobilität zu finden. Auszubildende im Handwerk hingegen müssen weniger mobil sein.

Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg kann einerseits dazu genutzt werden, um der ungünstigen Arbeitsmarktsituation vor Ort zu entgehen und damit Ausbildungslosigkeit bzw. Warteschleifen auf dem Weg zum Berufsabschluss zu vermeiden. Andererseits erhöht sie die Chancen, inhaltlich berufliche Ziele zu verwirklichen.

Anhang

Die Datenbasis

Die Pendlerdaten basieren auf der amtlichen Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (gesetzlicher Auftrag gemäß § 281 SGB III in Verbindung mit § 28a SGB IV). Als Ausbildungspendler wird hiernach jeder Auszubildende definiert, dessen Wohnort bzw. Arbeitsort nicht deckungsgleich ist, d.h. je nach Auswertung der Gebietskörperschaftsebene (Gemeinde, Kreis, Bundesland) ein Auszubildender für den Arbeitsort die administrativen Grenzen einer (gewählten) Regionsebene überschreitet.

Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. In diesem Zusammenhang sind Aussagen zu Beschäftigten nach dem Arbeitsort und dem Wohnort und damit zu Berufspendlern möglich. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten

Impressum

IAB regional. IAB Berlin-Brandenburg

Nr. 01 / 2007

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/BB/2007/regional_bb_0107.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Doris Wiethölter: Tel. 030 – 5555 99 5191,
Holger Seibert: Tel: 030 5555 99 5914
oder e-Mail: iab-berlin-brandenburg@iab.de

ISSN 1861-1567